

Nr. 2/2012

Mai – Juli 2012

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,10

Cuba adelante! Die Aktualisierung des Sozialismus

Außerdem: **Venezuela zehn Jahre nach dem Putschversuch •
Integration Lateinamerikas und der Karibik • Reisebericht
Cuba • Pastors for Peace • Cuban Five**

editorial

Liebe Leserinnen und Leser der Cuba Libre,

wie Sie vielleicht bereits am etwas anderen Layout bemerkt haben, hat sich einiges bei der Cuba Libre geändert. Ab dieser Ausgabe wird sie bei



einem anderen Verlag herausgegeben und die Redaktionsleitung ist von Marianne Schweinesbein auf Marion Leonhardt übergegangen.

Marianne hat nun seit vielen Jahren die Geschicke der Zeitschrift geleitet und sie aus dem seinerzeit schwierigen Fahrwasser in ruhigeres gelenkt. Sie hat aus ihr das gemacht, was sie heute ist:

eine Zeitschrift, die für jeden, der Informationen über Cuba und Lateinamerika sucht, eine verlässliche Quelle ist.

Eine Zeitschrift, die aber auch immer deutlich gemacht hat, wo sie steht, nämlich auf der

Seite des sozialistischen Cuba, das sie auf seinem Weg begleitet. Das soll natürlich auch in Zukunft so bleiben. Für die hervorragende langjährige Arbeit danken wir Marianne auf diesem Weg ganz herzlich. Sie wird weiterhin Mitglied der Redaktion bleiben.

Wir bitten um Nachsicht, falls die erste Ausgabe noch nicht ganz so gelungen sein sollte, wie wir es uns vorgestellt haben. Das neue Verfahren verlangt von den Autoren mehr Disziplin, da sie sich in ihrer Textproduktion von vorne herein an Vorgaben halten müssen, was die Textmenge angeht. Dadurch soll ein leserfreundlicheres Layout ermöglicht werden.

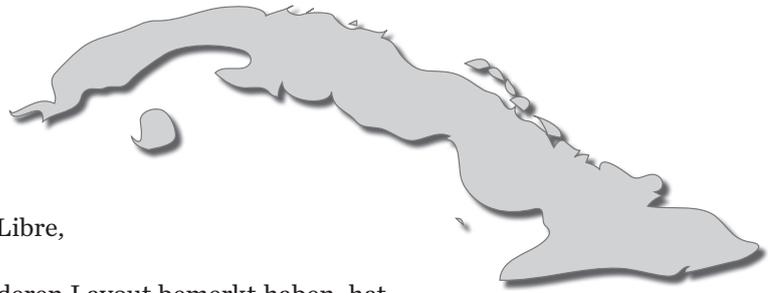
Die einzelnen Rubriken werden in jeder Ausgabe an der gleichen Stelle auftreten.

Wir freuen uns auch weiterhin auf Ihre Anregungen und auf Ihre Beiträge.

Wie Sie sehen, ist es trotz einiger Veränderungen zu keinem Bruch gekommen. Sie erkennen Ihre Cuba Libre noch wieder.

Ich wünsche der Redaktion und dem neuen Verleger Wiljo Heinen viel Erfolg bei ihrer Arbeit, die »Diktatur des Einen Wortes und des Einen Bildes« zu durchbrechen.

Renate Fausten



impresum

Herausgeber: Vorstand der Freundchaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.,
Maybachstr. 159, 50670 Köln,

Tel.: 0221 / 2 40 51 20,

Fax: 0221 / 6 06 00 80

Mail: info@fgbrdkuba.de

Web: www.fgbrdkuba.de

Konto: SEB Bonn

BLZ: 380 101 11

Kto.-Nr.: 1 202 999 900

Spendenkonto: Postgiro Köln

BLZ: 370 100 50

Kto.-Nr.: 3079 84-507

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Titelfoto: Fidel Castro,

Marion Leonhardt 2012

Druck: SOWA Sp. z o.o., Warszawa

Printed in the EU.

Layout/Satz: Verlag Wiljo Heinen,

Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr.

Jahresabo: Inland 10,50 €, Ausland 16,- €,

Einzelheft 2,10 € + Porto. Kündigung des

Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Aus-

gabe: 1. Juni 2012

ISSN 0178-24860

René kam in die Heimat

Nach Redaktionsschluss erreichte uns folgende Meldung:

HAVANNA, 31.3.2012 – Am Freitag, kurz nach Mittag, kam der Held der Republik Cuba, René González Schwerert, einer der fünf kubanischen Antiterrorkämpfer, die zu Unrecht in den USA zu langen Haftstrafen verurteilt wurden, zu einem privaten Familienbesuch im Land an.

Bekanntermaßen steht René, nach 13 Jahren zu Unrecht erlittener Haft, für drei Jahre unter

einem Regime der überwachten Entlassung, in denen er die Vereinigten Staaten nicht verlassen darf, was eine zusätzliche Strafe darstellt.

Am 24. Februar hatte René durch seinen Anwalt einen Dringlichkeitsantrag an das Gericht des Southern District of Florida gestellt, in dem er beantragte, seinen schwer kranken Bruder in Kuba besuchen zu dürfen.

Fast einen Monat später, am 19. März erlaubte Richterin Joan Lenard ... eine 15-tägige Reise René's nach Kuba unter Auflagen.

...

In einer von seinem Anwalt eingereichten Erklärung sagt René, dass er den Bedingungen für die Reise entsprechen und in die USA zurückkehren wird.

...

Übernahme aus GRANMA

thema: cuba adelante!

- 4 Erste Nationale Konferenz der
Kommunistischen Partei Kubas
- 8 Die Bergsteiger-Uni
- 9 »Es gibt keine Universalformel...«
Interview mit Noel Carillo
- 12 »Das Land auf dem amerikanischen Kontinent, das am
meisten die Menschenrechte respektiert, ist Cuba...«
Zusammenfassung eines Interviews mit Salim Lamrani

lateinamerika

- 21 Zehn Jahre danach
Venezuelas Opposition will mit den Putschisten
von 2002 nie etwas zu tun gehabt haben
- 24 Unterschiedliche Motive für eine Integration

reisen

- 26 Reisebericht Cuba
Fortsetzung und Schluss
- 28 José Martí Brigade 2012
- 29 Buchmesse Havanna – ein Fest der Kultur
- 30 Pastors for Peace

cuban five

- 32 Die »Cuban 5« auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz
- 33 Aktionstag setzt Zeichen der Solidarität

aus der fg

- 35 Kubaveranstaltung auf der Lateinamerikawoche

kurz

- 2 René kam in die Heimat
- 15 Europaparlamentarier lehnen die
»Gemeinsame Position« gegen Cuba ab
- 16 Kuba hält Kurs
- 16 Noel Carillo in Bochum
- 25 Recycling wird zu einer Einnahmequelle
für die Provinz Artemisa
- 28 Kuba zu Gast bei verdi

service

- 2 impressum
- 17 Lieferbare Materialien
- 18 Termine
- 20 Regionalgruppen



Erste Nationale Konferenz der Kommunistischen Partei Kubas am 28. und 29. Januar 2012

Aufgaben der Partei wurden neu festgelegt

von Heinz Langer

DIE EINBERUFUNG UND DURCHFÜHRUNG der Ersten Nationalen Parteikonferenz ist die Umsetzung eines Beschlusses des VI. Parteitages im April 2011. Der Kommunistischen Partei wurde damit die Verantwortung übertragen, die Erfüllung der vom Parteitag verabschiedeten Leitlinien der Wirtschafts- und Sozialpolitik Kubas zu kontrollieren und ihre Realisierung voranzutreiben. Damit wird eindeutig die inhaltliche Ausrichtung der gesamten Arbeit der Partei bestimmt.

Das Plenum des Zentralkomitees der Partei, so der Beschluss, soll mindestens zwei Mal im Jahr die Ergebnisse der Aktualisierung des Wirtschaftsmodells und die Durchführung des Wirtschaftsplanes analysieren und weitere Aufgaben festlegen. Diese komplexe Aufgabenstellung setzt in erster Linie eine Erhöhung der ökonomischen Kultur und Bildung der Kader und Parteimitglieder aller Ebenen zwingend voraus. Daher war es ein Hauptanliegen der Ersten Nationalen Parteikonferenz, die Partei auf die künftigen Aufgaben auszurichten und entsprechende Schlussfolgerungen für eine notwendige Veränderung ihrer Methoden und ihres Arbeitsstils zu ziehen.

Einparteiensystem stärkt die Revolution

Raul Castro unterstrich wiederholt die herausragende Rolle der Kommunistischen Partei insbesondere für die kommende Etappe der sozialistischen Entwicklung und ihre Bedeutung für die kuba-

nische Nation. Er verwies auf Artikel 5 der Verfassung Kubas, in dem festgelegt ist, dass die Partei die oberste führende Kraft der Gesellschaft und des Staates ist. Es ist also nicht nur von symbolischer Bedeutung, dass diese Erste Konferenz mit dem Gedenken an Jose Martí verknüpft wurde. Gab dieser doch die entscheidenden Impulse zur Gründung einer revolutionären kubanischen Partei mit dem Ziel, den Kampf um die wahre Unabhängigkeit Kubas zu führen. Damit begründet Jose Martí auch seine historische Lehre zur Schaffung nur einer einzigen Partei: »... um die Revolution auf die Weise zu unterstützen, dass in sie alle Kubaner guten Willens eintreten können: alle, die Kuba lieben oder achten«. Dieser Grundsatz wurde stets in der Ge-



schichte der Kommunistischen Partei Kubas verteidigt und auch Raul bekräftigt ihn in seinem Beitrag am Schluss der Debatten der Parteikonferenz: »Vergessen wir nicht, dass nur die Partei als Institution, die die revolutionäre

Avantgarde bildet und sichere Garantie der Einheit der Kubaner in allen Zeiten ist, würdiger Erbe des vom Volk in den Genossen Fidel gesetzten Vertrauens sein kann«. Die feste Einheit von Partei und dem gesamten Volk zu schmieden ist auch der wichtigste Auftrag der Parteikonferenz. Im Vorfeld der Konferenz hatte es wie so oft erneut Spekulationen und falsche Hoffnungen im bürgerlichen Lager außerhalb Kubas darüber gegeben, dass die Parteikonferenz die Relativierung dieses ehernen Prinzips einleiten und Raum für die Einführung eines bürgerlichen Mehrparteienprinzips öffnen würde. Solchem Ansinnen ist der Parteitag entschieden entgegengetreten. Ein bürgerliches Mehrparteiensystem würde der vom Volk gestürzten Diktatur und der neokolonialen Herrschaft der USA in Kuba im nachhinein eine demokratische Fassade geben. Selbst die von bürgerlichen Medien so hoch gelobte »nordamerikanische Demokratie« entwickelte sich ohne Parteien. Der zweimalige Präsident George Washington hat am Ende seiner Präsidentschaft in einem Brief an das amerikanische Volk empfohlen, nicht in ein System von politischen Parteien zu versinken, da dies den Anfang der Korruption der Demokratie bedeute. Als Beispiel der Pervertierung der bürgerlichen Mehrparteiendemokratie von heute führte Raul Castro die USA an: »Das beste Argument ist das, das uns die US-amerikanische Demokratie bietet, die man der ganzen Welt als Modell auferlegen will, in der sich die Demokratische und die Republikanische Partei an der



Foto Ismael Francisco – cubadebate

Macht abwechseln, die ohne größere Unterschiede die Interessen des gleichen großen Kapitals verteidigen, dem sie sich beide unterordnen».

Sich verändern, um die Verhältnisse zu ändern

Auf der Ersten Nationalen Parteikonferenz Kubas wurde Übereinstimmung darüber erzielt, dass das von der kubanischen Revolution herausgebildete Ein-Parteien-System ein Höchstmaß an Demokratie in der Gesellschaft zu fördern hat. Die Partei hat somit die Aufgabe, auf der Basis der Lehren von Marx, Lenin und Martí, alle patriotischen Kräfte Kubas zu vereinigen und sie für den Erhalt der Errungenschaften der Revolution und den Aufbau des Sozialismus zu gewinnen. Die Prinzipien von Einheit, Demokratie und Gerechtigkeit sind in erster Linie in den Reihen der Partei selbst stets zu beachten und durchzusetzen. Das setzt voraus, ein Klima des Vertrauens zu pflegen und auf allen Ebenen die erforderlichen Bedingungen für einen offenen, kritischen und

ehrlichen Meinungs austausch zu schaffen, in dem Sachlichkeit und gegenseitiger Respekt vorherrschen. Eine solche Grundkonzeption war bereits in Vorbereitung des VI. Parteitages ersichtlich, in die die gesamte Bevölkerung einbezogen wurde, und bewährte sich als Ausdruck wahrhafter sozialistischer Demokratie.

In die Vorbereitung der Parteikonferenz waren alle Mitglieder der Partei und des Jugendverbandes einbezogen. Der Entwurf des Grundlagendokumentes wurde in 65 000 Versammlungen von Parteigruppen und Grundorganisationen des Kommunistischen Jugendverbandes diskutiert. In diesem demokratischen Prozess wurde die Mehrheit der im Dokument enthaltenen 96 Arbeitsschwerpunkte geändert und fünf neue wurden zusätzlich aufgenommen. In zwei Plenartagungen des Zentralkomitees (2. Plenum am 30. Juli 2011 und 3. Plenum am 22. 12. 2011) wurden die Diskussionen ausgewertet, wobei unter anderem nachfolgende Schwerpunkte zu erkennen

waren, die bereits die angestrebte offene, kritische Atmosphäre andeuten. Hier seien nur einige Beispiele genannt:

- Die Erste Nationale Parteikonferenz hat die Verantwortung, kritisch und objektiv die Arbeit der Organisation einzuschätzen und mit dem Geist der Erneuerung die notwendigen Veränderungen festzulegen, die sie in die Lage bringen, die neuen, hohen Anforderungen zu erfüllen.
- Die Partei soll keine anderen Funktionen übernehmen, als in ihren Dokumenten festgelegt ist,
- sie muss in erster Linie eine effektive Kontrolle über die Wirtschaftsentwicklung ausüben und rechtzeitig mit ernsthaften, begründeten Argumenten warnen, wenn die Planerfüllung oder andere Entwicklungen zum Schaden der Gesellschaft abzusehen sind. Eine solche Verantwortung muss auf allen Ebenen wahrgenommen werden.
- Über die kontraproduktive Wirkung von alten Gewohnheiten soll gründlich nachgedacht werden. Unter ihnen:

Oberflächlichkeit und Formalismus in der politisch-ideologischen Arbeit, Gebrauch von veralteten Methoden und Begriffen, die nicht mehr dem Niveau der Mitglieder entsprechen, Durchführung von langen Versammlungen in der Arbeitszeit, die besonders den Parteimitgliedern heilig sein muss, mit stereotypen, oft vorgegebenen Tagesordnungen, die nicht die reale Lage berücksichtigen.

Selbstkritiken, die reine Rechtfertigungen sind, werden künftig nicht mehr akzeptiert, ebenso Verpflichtungen, die stets wiederholt werden, ohne eingelöst zu werden.

Der Einsatz der Kader muss ihren Fähigkeiten für die Erfüllung der jeweiligen Aufgabe entsprechen und dabei soll besonders berücksichtigt werden, ob er dazu beitragen kann, die Verbindung mit den Mitarbeitern zu entwickeln und bürokratische Methoden zu überwinden.

Vielen Leitern mangelt es noch an Kreativität oder sie haben Scheu, Verantwortung zu übernehmen, was sie lediglich zum passiven Erledigen von übergeordneter Stelle gestellter Aufgaben veranlasst.

Um die Probleme an der Basis lösen zu können, komme es in erster Linie darauf an, Denk- und Handlungsweisen der Kader, ob Partei, Regierung oder Staat, zu verändern.

Foto Ismael Francisco – cubadebate



Besonders von den Mitgliedern des Zentralkomitees wurde gefordert, sich entschieden allen Erscheinungen von Nachlässigkeit und Verantwortungslosigkeit, die der nationalen Wirtschaft schaden, zu widersetzen. Solche Erscheinungen seien Ergebnis von Passivität einiger Leiter und des Fehlens eines entsprechenden Funktionierens »nicht weniger Parteiorganisationen«.

Keine Duldung von Schwächen, die Straftaten und Korruption begünstigen.

Ausführliche Debatten gab es um die Arbeit mit der Jugend. Es wurde betont, dass die Gegner der kubanischen Revolution die Hoffnung auf Verwundbarkeit der Jugend und bestimmter Gruppen der Gesellschaft setzen. Sie versuchen, diese zu spalten, Apathie, Mutlosigkeit und fehlendes Vertrauen in die Führung der Revolution zu schüren.

Das Grundlagendokument des Parteitages

Das von der Parteikonferenz beschlossene Grundlagendokument gliedert sich in folgende Arbeitsschwerpunkte:

- Grundlagen der Partei
- Einleitung
- Artikel
- I. Arbeitsweise, Methoden und Arbeitsstil der Partei
- II. Die politische und ideologische Arbeit

- III. Kaderpolitik
- IV. Beziehungen der Partei mit dem Kommunistischen Jugendverband und den Massenorganisationen

Insgesamt enthält das Dokument 100 Aufgabenstellungen für die Arbeit der Partei. Der vorgelegte Entwurf wurde grundlegend analysiert. In den Debatten gab es zahlreiche Vorschläge, die zu einer Änderung der Mehrheit der ursprünglichen Aufgabenstellungen führten.

Es wurden die Grundlagen bestätigt, die das Parteileben bestimmen, besonders die Prinzipien des demokratischen Zentralismus und der kollektiven Führung als Garantien für die Aktionseinheit.

Die Konferenz orientierte die Partei auf die Aktualisierung der Methoden und des Arbeitsstiles, der Strukturen, der Kaderpolitik und der politisch-ideologischen Arbeit, sowie ihrer Beziehungen mit dem Jugendverband und den Massenorganisationen. Dies mit dem Ziel, die Erfüllung der Beschlüsse des VI. Parteitages, besonders bezüglich der Aktualisierung des kubanischen Wirtschaftsmodells, zu kontrollieren, voranzutreiben und abzufordern.

Die Grundlinien wurden dahingehend ausgerichtet, dass durch die politisch-ideologische Arbeit gesichert wird, die Werte der kubanischen Gesellschaft, die nationale Einheit und die der Partei sowie die Revolution zu verteidigen. Somit wird die aktive Beteiligung des Volkes in Entscheidungsfindungen und bei der Festigung der sozialistischen Demokratie gefördert.

Die Verantwortung und die Rolle, die die Partei in der Durchführung der Kaderpolitik zu spielen hat, wurde präzisiert. Unterstrichen wurde ihre Aufgabe der Förderung von Frauen, Personen schwarzer oder gemischter Hautfarbe und Jugendlichen für die

Leitungsverantwortungen, ausgehend von ihren persönlichen Eigenschaften, ihrer Vorbereitung, Erfahrung und erreichten Ergebnissen.

Die Aufgabe der Partei bei der Bekämpfung der Korruption, illegaler Handlungen und Disziplinlosigkeit wurde hervorgehoben.

Es wurde gefordert, Reste von Vorurteilen und diskriminieren-

zung für die Herausbildung der neuen Generationen nachzukommen.

Es wurden die notwendigen Maßnahmen herausgearbeitet, um die Ersetzung von Funktionen und Entscheidungen auszuschließen, die vom Staat, von der Regierung und Einrichtungen der Verwaltungen auszuüben sind. Die Partei

- die Arbeitsziele der Partei mit den vereinbarten Veränderungen anzunehmen,

- das Zentralkomitee mit der Entscheidung zu beauftragen, sich ergebend notwendige Veränderungen in die Statuten der Partei aufzunehmen,

- das Politbüro zu verpflichten, die notwendigen Veränderungen der Struktur und in den Verord-



Foto cubadebate

der Verhaltensweisen aller Art endgültig auszurotten und entschieden den Verfassungsauftrag des Artikels 42 durchzusetzen, der jegliche Diskriminierung aus Motiven der Rasse, der Hautfarbe, des Geschlechts, der nationalen Herkunft, des Glaubens und jegliche andere Verletzung der menschlichen Würde verbietet und die Erziehung aller nach den Prinzipien der Gleichheit einfordert.

Die Konzepte der Beziehungen der Partei zum Jugendverband und zu den Massenorganisationen wurden überarbeitet. Insbesondere gab es viele Hinweise an die Jugendorganisation, mit mehr Entschiedenheit ihrer Verantwort-

soll ihre Pflichten der Führung und Kontrolle durch den Nachweis der Erfüllung der Beschlüsse des VI. Parteitages und übergeordneten Organe erfüllen.

Die Konferenz hat die Verantwortung der Leitungsorgane, der Grundorganisationen der Partei und ihrer Mitglieder bestärkt, die sie für die Kontrolle und die Erfüllung der beschlossenen Ziele tragen.

Beschlüsse der Parteikonferenz

Die Erste Parteikonferenz der Kommunistischen Partei Kubas hat nach Anhörung der Vorschläge und Ergebnisse der vier gebildeten Kommissionen beschlossen:

nungen zu beschließen und zu realisieren,

- dem Politbüro zu empfehlen, die beschlossenen Arbeitsziele über das Sekretariat und die Strukturen der Partei bis in die Grundorganisationen umzusetzen.

- Angesichts dessen, dass die Nationale Konferenz keine neuen Mitglieder in das Zentralkomitee aufgenommen hat, gestattet sie dem ZK innerhalb der Legislaturperiode nach dem VI. Parteitag bis zu 20 % Mitglieder zu kooptieren.

Kuba verändert sich, um seinen Weg zum Sozialismus weiter zu gehen!

Die Bergsteiger-Uni

Ein Blick auf die Veränderungen in Kuba

*Wie sind die aktuellen Veränderungen des kubanischen Wirtschaftsmodells einzuschätzen?
Tobias Kriele, Student und Dokumentarfilmer in Habanna, versucht
sich an einer deutsch-kubanischen Perspektive.*

KUBA, sagen die Menschen hier nicht ohne Stolz, ist eine einzige Universität. Und man mag nicht widersprechen. Die Ecken und Plätze Habannas erzählen reichlich von Weltgeschichte, von Gefechten mit und ohne Waffen, von Verlusten und von Siegen, von großen Schritten und von kleinen notwendigen Begebenheiten.

Foto: Marion Leonhardt



Den Kubanern selbst scheint die geschichtliche Aufladung ihres Landes nichts Besonderes. Die eigenen Taten und Unterlassungen waren schon immer von weltweiter Bedeutung. Vielleicht hat sie das gegen Ratschläge, Warnungen und Drohungen aus jenem alten Teil der Welt, der sich selbst für den wichtigsten hält, immun gemacht. Denn in diesen Zeiten geht es dem sozialistischen Kuba wie dem Bergsteiger bei Brecht, der unter den gespannten Blicken unzähliger Schaulustiger den Sturm auf den Gipfel in Anspruch nimmt. Sieht er sich gezwungen, ein Stück bergab zu klettern, zetern und frohlocken die Zuschauer über das vermeintliche Scheitern. Strebt er dem Gipfel entgegen, bejubeln sie ihn, prognostizieren aber hinter vorgehaltener Hand den baldigen Absturz.

Die Rede ist von den Anstrengungen, die die kubanische Revolution unternimmt, um ihre wirtschaftliche Basis in die Zukunft hinein zu sichern, und die in anderen Teilen der Welt als »Reformen«, »Rückkehr zur Marktwirtschaft« und »Aufweichung des Sozialismus« gehandelt werden.

Worum geht es tatsächlich bei dem Prozess, den die Kubaner »Aktualisierung« nennen?

Um die Notwendigkeit, die niedrige Arbeitsproduktivität zu erhöhen. Darum, diesen Produktivitätsanstieg in eine Erhöhung des Lebensstandards der Werktätigen umzusetzen. Darum, das Land von Importen unabhängig zu machen, vor allem im Lebensmittelbereich. Darum, die Wirtschaft

flexibler zu organisieren, ohne deshalb die gesellschaftliche Planung außer Kraft zu setzen.

Dieser Weg ist steinig, und er verläuft widersprüchlich. Die Revolution macht ihre ersten Erfahrungen mit einer Unternehmenssteuer, mit einem Sozialversicherungssystem, mit einem Wohnungsmarkt. Es gibt Erscheinungen von sozialer Ungleichheit, von Bereicherung und von Korruption. Mit diesen Problemen hart ins Gericht zu gehen, sie sichtbar zu machen, ist ein Teil der besagten Aktualisierung.

Um im Bild zu bleiben: Was den verharrenden Schaulustigen am Berg entgeht, ist die Tatsache, dass der Bergsteiger ein Ziel hat und folglich eine Richtung. Wenn Kubas Aktualisierungsprozess auch auf den ersten Blick ökonomischer Natur ist, so strebt er doch danach, der jungen Generation beste Bedingungen für die anstehende Übernahme der Leitung des Landes zu schaffen. Fidel und Raul, heißt es in Kuba, sind die einzigen Revolutionsführer der Geschichte, die die Gelegenheit haben, ihre Fehler selbst zu korrigieren.

Die äußeren Bedingungen sind dabei kritisch. Das waren sie immer. Die internationale Aggression gegen Kuba ist ungebrochen. Der Gegner ist in allen technischen Belangen überlegen. Die Nahrungsmittelpreise würgen die Dritte Welt. Die Grundfrage Kubas lautet also und wird weiter lauten: Was geht, wenn nichts geht?

53 Jahre Revolution haben wiederholt bewiesen, dass immer etwas geht, wenn man nur nicht in Stillstand gerät. Die Universität zu Kuba lädt die Welt ein, von ihr das Bergsteigen zu lernen.

»Es gibt keine Universalformel und auch keine Magie, unser Ziel zu erreichen«

Interview mit Noel Carillo

NOEL CARRILLO ist Mitarbeiter des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas. Er war im Januar auf Einladung von Cuba Sí in Deutschland, um an der Rosa Luxemburg-Konferenz der »jungen Welt« teilzunehmen. Außerdem hatte er die Gelegenheit mit Mitgliedern des Bundestags zusammenzukommen, sowie mit Vertreter/inne/n von politischen Stiftungen und den Parteien »Die Linke«, DKP und SPD. Auch gab es öffentliche Diskussionen über die Aktualisierungen des kubanischen Sozialismus in Berlin, Bernau, Stuttgart, Essen und Bochum; zumeist organisiert von »Die Linke« und der DKP.

CL: Lieber Noel, die Medien sprechen gern über die Aktualisierungen, aber nicht mit allzuviel Wissen. Schlimmer: sie nennen sie »Reformen«.

NC: Natürlich ist der Prozess, den wir auf Kuba durchführen, kein Reformprozess wie man den Begriff in Europa versteht, denn es geht nicht um die Verneinung dessen, was wir schon gemacht haben, oder um seine Einordnung als Fehler, sondern um eine Anpassung unseres Wirtschaftsmodells an die Bedingungen Kubas und der Welt heute. Die Aktualisierung hat die Stärkung des Sozialismus und die Erhaltung seiner Errungenschaften zum Ziel, die in den vergangenen 53 Jahren erreicht wurden. Wir brauchen eine starke und nachhaltige Wirtschaft, um weiterhin den Aufbau einer Gesellschaft voranzutreiben, die die gesellschaftliche Gerechtigkeit, die Chancengleichheit und die auf Partizipation basierende reale Demokratie priorisiert.

CL: Die Probleme in der Landwirtschaft verlangen Lösungen, es gibt reichlich Brachland.

NC: In der Tat, der Anstieg der Nahrungsmittelproduktion ist unabdingbar um die Nachhaltigkeit unserer Wirtschaft zu erreichen, daher sind viele der Maßnahmen der Aktualisierung auf die Landwirtschaft ausgerichtet. Bis heute sind 1,8 Millionen Hektar Brachland zum Nießbrauch übergeben worden; an Menschen, die es bearbeiten wollen. Darüber hinaus ist der Verkaufspreis vieler Produkte, die der Staat den Landwirten abkauft, erhöht worden und die Mechanismen der Kommerzialisierung sind flexibilisiert worden. Es bleibt aber noch viel zu tun, und diese Änderungen brauchen Zeit um vollständig zu funktionieren. Aber schon letztes Jahr konnten wir ein leichtes Ansteigen der Nahrungsmittelproduktion feststellen.

CL: Man redet viel von den neuen (und auch nicht ganz neuen) Formen von selbständiger Arbeit, aber außerdem wird ein Anstieg von Genossenschaften vorgesehen. Sind die Genossenschaften das neue Allheilmittel? Gehören sie zum sozialistischen Wirtschaftsbereich?

NC: Die Genossenschaften sind Teil des Aktualisierungsprozesses, und als Produktionsform existieren sie seit vielen Jahren auf Kuba. Der Unterschied ist, dass sie jetzt außer in der Landwirtschaft auch in anderen Bereichen Anwendung finden werden. Wir gehen davon aus, dass sie kompatibel mit dem sozialistischen Wirtschaftssystem und Teil von ihm sind; noch mehr, wenn sie sich im Rahmen eines Landes entwickeln, dessen Staat die Macht der Arbeiter repräsentiert. Ich glaube nicht, dass es nur ein Mittel oder

nur eine allmächtige Formel gibt um die kubanische Ökonomie zu entwickeln; man muss letztlich Mechanismen anschieben, die zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität und zur Reduzierung unserer Abhängigkeit von Importen beitragen. Das wiederum erreicht man mit der Schaffung einer größeren Anzahl von Genossenschaften in anderen Wirtschaftsbereichen, aber auch mit der Perfektionierung der staatlichen sozialistischen Betriebe, welche nach wie vor den wesentlichen Anteil der Besitzverhältnisse auf Kuba darstellen werden.

CL: Achtzig Prozent der Selbständigen sind Gewerkschaften beigetreten. Wie ist es zu verstehen, dass »Kleinunternehmer« sich gewerkschaftlich organisieren?

NC: Ich glaube, dass die Tatsache, dass eine hohe und schnelle gewerkschaftliche Organisierung vonstatten ging, das Zeichen eines hohen Grades an politischem Bewusstsein bei den kubanischen Arbeiter/inne/n ist. Das ist eben deshalb geschehen, weil ein Eigenbewusstsein als »Arbeiter« vorherrscht und eben nicht eines als Kleinunternehmer. Die Gewerkschaften sind eine wichtige und unabdingbare Partizipationsplattform in der Entscheidungsfindung unserer Revolution, und die Mitgliedschaft in ihnen ist Ausdruck der revolutionären Selbstverpflichtung. Die Arbeiterinnen und Arbeiter, die nun auf eigene Rechnung arbeiten, sind Teil des kubanischen Volkes und als solcher nehmen sie Teil am revolutionären Prozess.

CL: Es gibt Leute, die im »Nach-Fidel«-Gerede Differenzen zwischen Fidel und Raúl entdecken...

NC: Ich bin mit einem »Nach-Fidel«-Gedanken nicht einver-

standen, denn Fidel ist unter uns und ist Anführer der Revolution. Der Aktualisierungsprozess wird jetzt gemacht, weil es wichtig ist, dass die historische Generation der Revolution noch daran teilhat, und zwar mit der moralischen Autorität, die sie vom Moncada-Überfall bis heute in unserem Volk gewonnen hat. Raúl selbst sagte öffentlich, dass jede Entscheidung auf Kuba mit Fidel abgestimmt wird. Oft wird böswillig die Idee verbreitet, es gäbe bei uns Differenzen zwischen den Revolutionären, aber ich versichere euch, dass das falsch ist und es im Gegenteil genau die Einheit ist, die eines der Elemente darstellt, die es uns möglich gemacht haben alle Aggressionen zurückzuweisen und im Aufbau des Sozialismus weiterzumachen.

CL: Auf Kuba gibt es auch Menschen, die sich auf Che beziehen, wenn sie sagen, dass man den Sozialismus nicht mit den »alten Waffen des Kapitalismus« aufbauen kann. Deine Antwort?

NC: Na, dass ich einverstanden bin mit Che. Aber wenn es sich auf die Nutzung kapitalistischer Werkzeuge im Rahmen der Aktualisierung bezieht, dann ist das eine partielle und vorurteilsge-ladene Analyse der Wirklichkeit. Der Aufbau des Sozialismus ist ein sehr langer und nicht unkomplizierter Prozess, in dem die Menschheit noch wenige Erfahrungen hat. Denn kaum hundert Jahre sind sehr wenig um die erste bewusste Form gesellschaftlicher Organisation zu errichten. Ich bestehe darauf, dass Aktualisierung bedeutet, die Dinge gemäß dem Moment zu machen, in dem wir leben; und es heißt auch uns an der Dialektik zu orientieren. Was wir auf Kuba machen, ist die wirtschaftliche und gesellschaftliche Basis zu schaffen, damit das sozialistische System lange bestehen und die soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit garantieren kann. Es gibt keine Univer-

salformel und auch keine Magie, dieses Ziel zu erreichen, weshalb wir auf Kuba einen eigenen Weg gehen.

CL: Themawechsel. Du bist Mitarbeiter beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei. Was macht ein Noel Carrillo da?

Foto: Marion Leonhardt



NC: Ich bin Mitarbeiter der Abteilung für internationale Beziehungen beim Zentralkomitee der KP, und meine Aufgaben beziehen sich auf die Parteibeziehungen unserer Organisation zu anderen europäischen Parteien. Wir haben Beziehungen zu einer breiten Palette von politischen Kräften in der Welt, wobei die einzige Vorbedingung der gegenseitige Respekt ist. Ausgeschlossen sind natürlich Beziehungen zu Parteien der extremen Rechten und zu Faschisten.

CL: Die internationalen Beziehungen sind für Kuba immer von großem Wert gewesen, auch bezogen auf die staatlichen Verbindungen. Kuba ist ja zum Beispiel schon zwei Mal Präsident der Bewegung der Blockfreien gewesen.

NC: Die internationalen Beziehungen Kubas leiten sich zuallererst nach den Prinzipien des proletarischen Internationalismus und unserer moralischen Verpflichtung für die Länder der so genannten »Dritten Welt« in ihrem gerechten Kampf um ihre Rechte, ihre Vielfältigkeit und ein neues, gerechteres internationales Wirtschaftssystem. Unsere internationalen Beziehungen sind aber auch wichtig für die Überwindung der Isolation und der Politik des Misskredits gegen Kuba; Aspekte, die Teil der US-Blockade gegen mein Land sind.

Wir nehmen aktiv teil an multilateralen Organen wie der genannten Bewegung der Blockfreien, der kürzlich gegründeten »Gemeinschaft der Staaten Lateinamerikas und der Karibik« (CELAC), oder an ALBA (Bolivarianisches Bündnis der Völker Amerikas). Kuba ist aber auch präsent bei vielfältigen Institutionen und Mechanismen der Vereinten Nationen, wo wir für die Durchsetzung der Prinzipien von Souveränität und Unabhängigkeit der Länder streiten.

CL: Was kann man denn, allgemein gesprochen, mit der internationa-

listischen Solidarität erreichen? Was müssen wir aus deiner Sicht tun, um mehr Erfolg in den Medien zu haben?

NC: Nun, die internationale Solidarität, die wir seit den ersten Jahren der Revolution bekommen haben, war ein unschätzbare Beitrag um die Wahrheit über Kuba zu verbreiten und auf diese Weise den Diffamierungskampagnen der »Großmedien« zu begegnen. Ich glaube, dass die Solidarität so auch verhindert hat, dass unsere Feinde ein günstiges Szenario in der Weltöffentlichkeit schaffen konnten, um aggressivere Aktionen gegen Kuba zu starten. Die materielle Solidarität hat auch eine sehr wichtige Rolle gespielt, besonders während der schwierigsten Jahre der Sonderperiode, wenn ich auch glaube, dass die politische Solidarität einen immer effektiveren Platz einnimmt. Der Zugang zu den traditionellen Printmedien

wird immer eine Herausforderung bleiben, denn die so genannte Pressefreiheit im Westen ist eine Illusion – die großen Medien sind immer Werkzeug der Machtzirkel und der mächtigen Wirtschaftsinteressen, deshalb sind die alternativen Medien sehr wichtig.

CL: Der Fall der fünf Helden ist beispielhaft, wenn man vom Komplizentum der kapitalistischen Massenmedien spricht. Sie werden praktisch komplett verschwiegen. Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba unterstützt die Initiative der Deutschen Kommunistischen Partei für Kundgebungen vor den fünf Konsulaten und der Botschaft der Vereinigten Staaten am 17. März, wo die Freilassung der fünf Männer gefordert werden wird. Wird eine solche Aktion auf Kuba bekannt?

NC: Der Fall der fünf Helden zeigt, wie weit eine bestimmte Presse mit den US-Interessen verbandelt

ist. Sie sind politische Gefangene, und ihre Inhaftierung hält nicht einmal der kleinsten juristischen Analyse stand; dennoch verschweigt die Presse ihren Fall trotz der immer größeren internationalen Solidarität. Ich glaube, dass die solidarischen Aktionen, die die Mobilisierung von sehr vielen Menschen in aller Welt beinhalten, es ihnen jedes Mal schwerer machen diese Ungerechtigkeit zu verbergen – und genau das ist der Weg um ihre baldige Freilassung und die Rückkehr in ihr Land und zu ihren Familien zu erreichen. Natürlich werden auf Kuba die Aktionen, die in der ganzen Welt für die Befreiung unserer fünf Genossen gemacht werden, veröffentlicht. Und das kubanische Volk dankt von ganzem Herzen für so viel Solidarität und Sensibilität für die Fünf.

Die Fragen stellten Renate Fausten und Günter Pohl

ANZEIGE



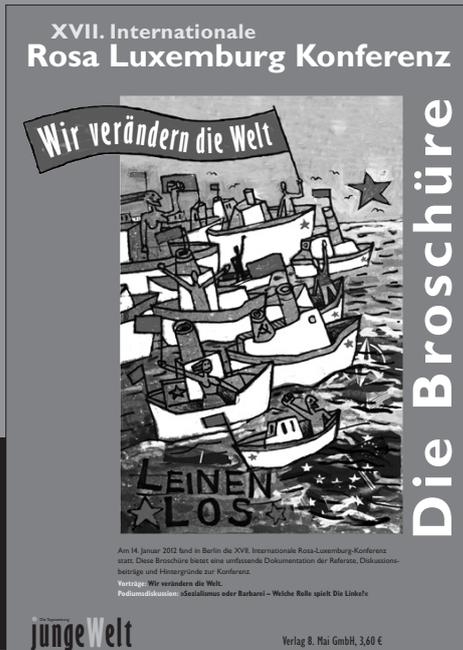
XVII. Internationale Rosa Luxemburg Konferenz

Januar 2012

Die Broschüre zur Konferenz. Jetzt vorbestellen!

Die Broschüre erscheint voraussichtlich im April 2012 (Verlag 8. Mai GmbH, 3,60 €, zzgl. 1,50 € Versandkosten, ab einer Bestellung von 10 Broschüren entfallen die Versandkosten)

Bestellen unter www.rosa-luxemburg-konferenz.de



XVII. Internationale Rosa Luxemburg Konferenz
Am 14. Januar 2012 fand in Berlin die XVII. Internationale Rosa-Luxemburg-Konferenz statt. Diese Broschüre bietet eine umfassende Dokumentation der Referate, Diskussionsbeiträge und Hintergrund zur Konferenz.
Vorlage: 'Wir verändern die Welt'.
Publiziert von: 'Sozialismus oder Barbarei' – Welche Rolle spielt die Linke?
jungeWelt Verlag 8. Mai GmbH, 3,60 €

Außerdem erhältlich: Das Paket mit den Broschüren zu den Konferenzen von 2006 bis 2012 (mit allen Referaten, Auszügen aus den Podiumsdiskussionen sowie Diskussionsbeiträge und Interviews) und den DVDs von 2005 und 2008 mit Filmreportagen von Piper Alpha und die DVD zur Konferenz 2007 (23,00 € zzgl. 3,90 € Versandkosten).

Bitte telefonisch bestellen unter 0 30/53 63 55-37.

Amnesty International Bericht 2011:

»Das Land auf dem amerikanischen Kontinent, das am meisten die Menschenrechte respektiert, ist Cuba...«

ZUSAMMENFASSUNG eines Interviews, das der französische Schriftsteller, Journalist und Universitätsprofessor Salim Lamrani einem alternativen Radiosender in Miami gegeben hat. Im Programm »La Tarde se Mueve« beantwortet er Fragen von Edmundo García. Das Interview ist gekürzt und nach Themenbereichen zusammengefasst.

Die Medien, Cuba und die Menschenrechte

Ich glaube, wir müssen mit folgendem Postulat beginnen: Die großen Wirtschafts- und Finanzgruppen kontrollieren den Pressektor und die Rolle der Presse ist es bereits nicht mehr, dem Leser, der öffentlichen Meinung wahre, nachprüfbare Informationen zu verschaffen, sondern den Markt der Ideen zu kontrollieren und die

bestehende Ordnung zu verteidigen. Von daher ist die Objektivität der Medien ein Mythos; sie verteidigen ganz bestimmte Interessen. Du hast die Frage der Menschenrechte aufgeworfen, das ist das Problem par excellence, das man benutzt, wenn es um Cuba geht (...) Zählt nicht auf mich, wenn ihr hören wollt, dass es in Cuba keinerlei Menschenrechtsverletzung gibt; ich möchte mir aber eine auf der Wahrheit beruhende, nachprüfbare Meinung über die Situation der Menschenrechte in Cuba bilden. Um zu sehen, ob dort irgendetwas anders ist, verglichen mit dem Rest der Welt, muss ich nur auf eine internationale Quelle wie Amnesty International zurückgreifen. Dort veröffentlicht man jedes Jahr einen ausführlichen Bericht über die Menschenrechte in Cuba. Nun ist das, was die Medien uns vorgeben, folgendes: »Cuba ist

ein Land, das die Menschenrechte verletzt und sich darin vom Rest des amerikanischen Kontinents unterscheidet.«

Wir können dieses Grundpostulat mit den Tatsachen vergleichen und den Bericht zu Rate ziehen. Nach dem Bericht von Amnesty International vom April 2011 ist Cuba das Land auf dem amerikanischen Kontinent, das am wenigsten die Menschenrechte verletzt oder das am meisten die Menschenrechte respektiert. Wenn Sie nicht glauben, was ich sage, gehen Sie doch auf die Internetseite von Amnesty, wo der Bericht in drei Sprachen veröffentlicht ist. Amnesty International ist nun eine Organisation, die wir schon allein deswegen nicht als pro-cubanisch bewerten können, weil sie seit 1988 die diplomatischen Beziehungen zu Cuba abgebrochen hat. Daran sieht man den

Foto: cubadebate



Abgrund zwischen der grundsätzlichen Rhetorik der Medien und der auf Fakten beruhenden Wirklichkeit. Jetzt könnten sie sagen, dass Kolumbien und Honduras nicht gerade beispielhaft sind, was die Menschenrechte angeht.

Lasst uns folgendes Beispiel nehmen. Vergleichen wir die Menschenrechtssituation in Cuba und der Europäischen Union. Warum die Europäische Union? Weil die Europäische Union seit 1996 wegen der Menschenrechte Cuba den »Gemeinsamen Standpunkt« auferlegt hat. Was ist dieser »Gemeinsame Standpunkt«? Er ist die Säule, auf der Brüssels Außenpolitik gegenüber Cuba beruht und die jeden diplomatischen, politischen und kulturellen Austausch beschränkt. Es ist wirklich kurios, dass das einzige Land auf dem amerikanischen Kontinent, das dem »gemeinsamen Standpunkt« geopfert wird, ausgerechnet das Land ist, das laut Amnesty International am wenigsten die Menschenrechte verletzt, nämlich Cuba. Das ist der erste Widerspruch. Jetzt muss man natürlich bewerten, welche Legitimität die Europäische Union hat, sich überhaupt als Richter in Sachen Menschenrechte aufzuspielen. Denn um ein Land stigmatisieren zu können, muss man selber unangreifbar sein.

Was sagt Amnesty International dazu? Laut Bericht vom April 2011 haben 23 der 25 Länder, die später für politische, diplomatische und kulturelle Sanktionen gegen Cuba stimmten, eine schlechtere Menschenrechtsbilanz aufzuweisen als Cuba selbst. Nehmen wir einmal Frankreich, den Fall, der mich am meisten betrifft, wo wir doch das Vaterland der Menschenrechte sind. Trotzdem, gehen Sie auf die Webseite von Amnesty, vergleichen Sie die Berichte über Cuba und Frankreich und ziehen Sie Ihre eigenen Schlüsse – mit anderen Worten, ein Beispiel der Medienmanipulation. Ich wiederhole,

Cuba hat keine weiße Weste in der Menschenrechtsfrage. Es gibt Kritik an der Redefreiheit, an der Versammlungsfreiheit etc. Aber wenn man dies mit der Realität auf unserem Kontinent vergleicht und mit dem amerikanischen Kontinent, sehen wir um welch gigantische Manipulation es sich handelt.

Über Cuba hat Amnesty im Gegensatz zu Ländern der Europäischen Union nie einen politischen Mord durch Ordnungskräfte berichtet – wie im Vereinten Königreich und verschiedenen anderen Ländern ... niemals Zwangssterilisationen von Frauen ethnischer Minderheiten, Folter in Gefängnissen, massive gewalttätige Repression bei öffentlichen Kundgebungen mit Tränengas etc, Diskriminierung gegenüber Kindern ethnischer Minderheiten im Bildungssystem wie in Tschechien und der Slowakei. Da gibt es viele schlimme Beispiele mehr.

Die Auswanderung in den Medien

Das Migrationsproblem wird politisiert, sobald es um Cuba geht. In der Presse wird immer von folgendem Postulat ausgegangen: »Die Cubaner wandern massiv in die USA ein. Das zeigt das Scheitern des wirtschaftlichen, politischen und sozialen Modells«. Was man jedoch nie sieht, nachdem diese Behauptung aufgestellt wurde, sind Daten, Statistiken von denen wir aber wissen, dass sie existieren. (...) Die letzten Statistiken, die ich konsultiert habe, waren von 2006. Man kann diese Daten im Internet auf den Webseiten der US-Einwanderungsbehörden einsehen. Dort kann man feststellen, dass es in Lateinamerika 9 Länder gibt, aus denen mehr Menschen in die USA einwandern als aus Cuba. Trotzdem hat man diese Problematik nie benutzt, deswegen die Regierungen von El Salvador, Mexiko, Jamaika, der Dominikanischen Republik etc. anzuschwärzen. Wenn wir die Realität



Dr. Salim Lamrani

ist ein französischer Essayist und Dozent an der Universität Paris-Sorbonne und der Universität Paris-Ost Marne-la-Vallée.

Er schreibt vor allem über Cuba und seine Beziehungen zu den Vereinigten Staaten.

Veröffentlichungen unter anderem bei Réseau Voltaire, rebellion.org, Latinoamérica, Progreso Weekly, Znet – hin und wieder auf Huffington Post.

Buchveröffentlichungen u.a.:

»Cuba. Ce que les médias ne vous diront jamais« (Cuba. Was die Medien Ihnen niemals sagen werden) und »Etat de siège. Les sanctions économiques des Etats-Unis contre Cuba« (Belagerungszustand. Die Wirtschaftssanktionen der Vereinigten Staaten gegen Cuba)

Foto: lajovencuba.wordpress.com

betrachten, stellen wir fest, dass im Jahr 2006 aus El Salvador, einem Land mit weniger als 6 Millionen Einwohnern dreimal mehr Leute in die USA einwanderten als aus Cuba, einem Land mit 11 Millionen Einwohnern. Trotzdem hat man das nie dazu benutzt, die neoliberale Wirtschaftspolitik dort anzuprangern oder die Regierung schlecht zu machen. Daran kann man sehen, dass es sich im Falle Cuba um eine diskriminierende Stigmatisierung handelt. Wenn wir wirklich die Emigration als ein Legitimitätsthermometer einer Regierung oder eines Systems anwenden wollen, kann man nur zu einem Schluss kommen: dass die cubanische Regierung, das cubanische System zu den legitimsten auf dem amerikanischen

Kontinent gehören. Stellen wir uns noch die folgende Frage: Was würde passieren, wenn die US-Regierung ein Einwanderungsgesetz mit den gleichen Privilegien für die Mexikaner einführen würde, wie sie seit 2006 schon 45 Jahre für Cuba gelten, und sei es nur für 4 Stunden.¹ Was glauben Sie, würde dann in Mexiko passieren?

Die Medien und die Blockade

Da gibt es ein ganz aufschlussreiches Beispiel. In der Geschichte der UNO-Abstimmungen ist die Resolution gegen die Wirtschaftsanktionen gegen Cuba diejenige mit den meisten Stimmen. Im Oktober 2011 hat zum 20. Mal eine überwältigende Mehrheit der internationalen Gemeinschaft, 185 Länder, für die Aufhebung dieser Sanktionen votiert. Trotzdem wurde dieses Medienereignis von der Presse unterdrückt, zensiert und ignoriert. Die westliche Presse schreibt viel über Cubas wirtschaftliche Probleme und da gibt es wirklich ernsthafte. Trotzdem erwähnt sie nie das Haupthindernis für eine wirtschaftliche Entwicklung der Nation – nämlich das Handelsembargo oder die Blockade, egal wie wir es nennen wollen.

Einige Daten: Cuba kann absolut nichts in die USA verkaufen, es kann nur unter Restriktionen seit dem Jahr 2000 Grundnahrungsmittel kaufen. (...) Aber noch viel schlimmer ist, dass die Wirtschaftsanktionen einen extraterritorialen Charakter haben. Wenn zum Beispiel eine französische Kuchenfabrik, und wie jeder weiß, machen die Franzosen hervorragende Kuchen, ihre Kuchen in die USA exportieren und verkaufen möchte (denn immerhin sind die USA, wie jeder weiß, die größte Macht auf dem Weltmarkt), muss dieses französische Unternehmen dem US-Finanzministerium beweisen, dass sein Kuchen kein Gramm cubanischen Zuckers enthält. Cuba kann also wegen der

Blockade absolut nichts in die USA verkaufen, in diesem Fall kann es aber auch nichts an Frankreich verkaufen. Oder nehmen wir das Beispiel Mercedes Benz, das deutsche Unternehmen, das vielleicht die besten Autos der Welt herstellt. Damit Mercedes Benz Autos in die USA exportieren kann, muss das Unternehmen dem US-Finanzministerium beweisen, dass seine Autos kein Gramm cubanischen Nickels enthalten. Die Folge ist, dass Cuba nicht nur sein Nickel nicht in die USA, sondern auch nicht an Deutschland verkaufen kann. Diese Beispiele machen das Ausmaß der Wirtschaftssanktionen deutlich.



Grafik: www.tvcamaguey.co.cu

Die 5, Alan Gross und der Papstbesuch

Wenn die US-Regierung sagt: »Wir erwarten Signale und Reziprozität, um die Beziehungen normalisieren zu können«, ist das ein völlig falsches Postulat, weil schließlich Cuba keine Wirtschaftsanktionen gegen die USA verhängt hat. Cuba hält auch kein Stück US-Territorium gewaltsam besetzt, wie die USA im Fall von Guantánamo. Cuba finanziert auch nicht die interne Opposition in den USA, damit sie die innere Ordnung dort umstürzen soll. Die Aggression, die Feindseligkeit, der Belagerungszustand sind vollkommen einseitig. Cuba muss gegenüber den USA also keinerlei Konzessio-

nen machen, auch nicht im emblematischsten Fall, dem der Menschenrechte. Ich wiederhole es nochmals, vergleichen Sie die Berichte von Amnesty International über die Menschenrechte in Cuba und den USA und Sie werden sehen, dass alles nur Rhetorik ist, ein Argument, das jeder Grundlage entbehrt und dass die USA absolut keinerlei moralische Autorität haben, sich in dieser Frage zu äußern.

Und nun zum Fall Alan Gross. Alan Gross ist ein Vertragspartner, der für USAID ein Programm entwickelt hat, um die cubanische Regierung, das cubanische System zu untergraben mit eindeutiger Ausrichtung auf einen Regime Change. Er belieferte Teile der Dissidenz mit Material für Satellitentelefone von höchster Technologie. Es ist nicht erlaubt, ein Satellitentelefon nach Cuba einzuführen. Warum? Weil Cuba ein Land ist, das 50 Jahre lang unter Terrorismus gelitten hat. Mit einem Satellitentelefon kann man jemandem klare Anweisungen geben, eine Bombe zu legen und wer weiß, was sonst noch. Washington hat gesagt, Alan Gross sei nur nach Cuba gereist, um der kleinen jüdischen Gemeinde in Havanna zu helfen. (...) Die größten jüdischen Organisationen sagten aber wiederholt, sie hätten keinen Kontakt zu Alan Gross gehabt. Außerdem benötigten sie dessen Hilfe nicht, weil sie ausgezeichnete Beziehungen zur Regierung hätten und viele Verbindungen zu jüdischen Gemeinden in den USA und im Rest der Welt, die sie mit allem versorgten, was sie benötigten. Fakt ist, dass Alan Gross Teil eines Programms war, bei dem er möglicherweise nicht über die Risiken informiert wurde. Aber er verletzte das Gesetz, beging eine schwere Straftat, eine Straftat übrigens, die in Frankreich mit 30 Jahren Gefängnis bestraft würde.

Ich glaube aber, dass es sich in diesem Fall neben einem politischen Fall auch um einen humanitären Fall handelt. Und deswegen

ist Reziprozität so wichtig, um dieses Problem Alan Gross zu lösen. Wenn die USA die fünf politischen Gefangenen freilassen (einer ist aus dem Gefängnis aber nicht in Freiheit), ich beziehe mich auf diejenigen, die gewalttätige Gruppen des cubanischen Exils unterwanderten, um terroristischen Attentate zu verhindern und die zu Strafen von 15 Jahren bis zu zwei Mal lebenslänglich verurteilt wurden. Ich glaube, dass, wenn die Obama-Regierung, und das ist verglichen mit der vorigen eine klarsichtigeren Regierung, dieses Problem lösen will, sie einem Gefangenen austausch zustimmen kann. Lasst die Fünf frei und ich bin überzeugt, dass die Regierung in Havanna sofort Alan Gross auf freien Fuß setzen würde. Ich glaube, man muss auf keine einseitigen Gesten warten, nur der Dialog, die Verhandlung kann in etwas Positives münden.

Ich glaube, dass der Besuch des Papstes von Vorteil sein wird. Nicht nur für Cuba, sondern auch für die Beziehungen zwischen Havanna und Washington. Verschiedene Mitglieder der katholischen Kirche der USA und Cubas, namhafte Mitglieder, haben vor kurzem eine Erklärung veröffentlicht, die darum bittet, dass die eine Seite Alan Gross aus humanitären Gründen freilassen soll und die andere Seite die Fünf. Ich glaube, dass die Stimme des Vatikans eine wichtige Stimme auf der internationalen Bühne ist und ich bin sicher, dass die Regierung in Havanna ihr Aufmerksamkeit entgegen bringt. Ich hoffe, dass die Obama-Regierung das gleiche tut und dass sich die Spannungen, die seit 50 Jahren zwischen beiden Ländern herrschen, abschwächen können.

Der »arabische Frühling« und Cuba

Ich glaube, es ist schwierig, die großen historischen Tendenzen der arabischen Welt in kurzen Worten wiederzugeben. Die Leute,

wie du betont hast, wollen wissen, warum das nicht in Cuba passiert. Aus einem ganz einfachen Grund: In Cuba hat der Frühling bereits 1959 stattgefunden. Ich sage nicht, dass es nicht Leute in Cuba gibt, die unzufrieden sind. Aber diese Leute wissen genau, dass Veränderungen in Cuba innerhalb Cubas ohne ausländische Intervention geschehen müssen. Die Cubaner wissen, was sie zu verlieren haben. Wenn die cubanische Regierung eine Regierung wäre, die ihre Autorität mit Gewalt durchsetzen würde, hätte das Volk schon längst rebelliert. Die Cubaner sind kein feiges Volk und man muss nur seine Geschichte lesen, um das festzustellen. Das Volk hat gegen das spanische Imperium, gegen die Machado-Diktatur und gegen die Batista-Diktatur rebelliert. Daraus kann man sehen, dass es einen Konsens innerhalb der cubanischen Gesellschaft gibt, das

System, das sie haben, zu bewahren, die exzessiven Restriktionen und Verbote zu eliminieren – das System zu verbessern. Das ist der große Unterschied zwischen einer Regierung des Volkes, wie die in Cuba, und Militärdiktaturen, wie die in Ägypten.

Vor einiger Zeit haben wir die schreckliche Repression gesehen, die in Ägypten herrschte. Was war die Position der USA? Sie war »besorgt«. Stellen Sie sich vor, so etwas würde in Cuba passieren. Ich glaube, dass dann selbst Luxemburg eine militärische Invasion für die Insel fordern würde. (...)

Renate Fausten

Programm »La Tarde se Mueve« mit Edmundo García ausgestrahlt am 29. 12. 2011

Veröffentlicht in »Cubadebate« am 3. 1. 2012 unter dem Titel „La primavera cubana ocurrió en 1959“

Europaparlamentarier lehnen die »Gemeinsame Position« gegen Cuba ab

Die Mitglieder der Gruppe Vereinigte Linke/Nordische Grüne Linke des Europäischen Parlamentes forderten in Straßburg, Frankreich, die Aufhebung der sogenannten »Gemeinsamen Position« der EU gegenüber Cuba, die seit 1996 in Kraft ist.

Sie war damals auf Antrag des seinerzeitigen Premierministers von Spanien, José María Aznar, beschlossen worden. Sie schränkt die Beziehungen der EU zu Cuba ein und legt als Bedingung dafür die »verbesserte Achtung von Menschenrechten und Freiheit auf der Insel« fest. Diese Haltung wird von Cuba als Verletzung seiner Souveränität und Einmischung in die internen Angelegenheiten des Landes bewertet.

Prensa Latina berichtet von einem Treffen zwischen dem Cubanischen Botschafter in Belgien und

der Leiterin der Diplomatischen Vertretung Cubas vor dem Europaparlament, Mirtha Hormilla, bei dem Lothar Bisky, Vorsitzender der Parlamentariergruppe, deren Solidarität mit Cuba zum Ausdruck brachte. Bisky versprach die Unterstützung des karibischen Landes im Kampf gegen die 50 Jahre andauernde Wirtschaftsblockade Washingtons und wünschte dem cubanischen Volk auch Erfolg im voranschreitenden Prozess der neuen Ausrichtung des sozialistischen cubanischen Wirtschaftsmodells.

Die Mitglieder der Parlamentariergruppe forderten auch die sofortige Freilassung der cubanischen Kämpfer gegen den Terrorismus, die immer noch unschuldig in den USA im Gefängnis sitzen.

Quelle: ain

Kuba hält Kurs

Heinz Langer diskutierte seine Bücher in Havanna

AM 18. FEBRUAR beschließen wir als Buchmessebüro unsere Veranstaltungreihe mit Heinz Langer, Botschafter a.D. der DDR in Kuba, dort, wo sie auch am 13. Februar begonnen haben: in der Kommandantur des Che, einem der schönsten Vortrags-säle der ganzen Buchmesse.



Die »Zärtlichkeit der Völker«, ein Buch über die Beziehungen der DDR und Kuba, war Thema der allerersten Veranstaltung gewesen. Viele Kubaner im Publikum erinnerten sich an die regen Handelsbeziehungen und an

den kulturellen Austausch. Auch die Buchkammer, die jährlich die Buchmesse ausrichtet, hat ihre Wurzeln in einer Initiative aus der DDR zur Kooperation im Buchbereich in den frühen 60er Jahren.

Nun geht es bei »Mit Bedacht, aber ohne Pause« um die Vorgeschichte des 6. Parteitages und den Prozess der Entwicklung der Lineamientos. Heinz Langer referiert nicht den Inhalt seines Buches. Das hieße vor einem kubanischen Publikum nach seinen Worten, Eulen nach Athen tragen. Aber es ist ihm wichtig darzulegen, warum er dieses Buch geschrieben hat. Es soll einen Beitrag leisten zur Diskussion, die bis in die Linke reicht, ob Kuba seinen sozialistischen Weg verlässt. Langer macht deutlich, dass Kuba wie seit Beginn der Revolution an seinem Weg festhält und es sich um eine Stärkung, eine Aktualisierung

des Sozialismus handelt. Zweiter Punkt ist, den breiten Diskussionsprozess der Lineamientos, der in der BRD in Gesetzgebungsverfahren z.B. undenkbar wäre, darzulegen. Im Publikum wird rege diskutiert. Ein junger Mann will mehr Demokratie im Parlament, wobei nicht klar wird, was er darunter versteht. Da steht ein ältere Kubaner auf. Sagt, dass er zum ersten Mal in seinem Leben ein Mikrofon ergreife. 1,3 Millionen Kubaner hätten ihre Meinung zu den Lineamientos geschrieben. Überall in den Betrieben und Barrios seine sie diskutiert worden. Dies sei die breiteste Einbeziehung der Menschen in so einem Prozess, den er kenne. Der Beifall gibt ihm recht. Als von der Organisationsleitung das Zeichen kommt, dass die Zeit um sei, wird die Diskussion kurzerhand im Freien weitergeführt.

Marion Leonhardt

Noel Carrillo in Bochum

Über Kooperativen, ALBA, Frisöre und Taxifahrer

DER SAAL IM KULTURBAHNHOF Langendreer war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Noel Carrillo, Beamter der Abteilung für Internationale Beziehungen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Cubas, seinen Vortrag über die Aktualisierung der cubanischen Wirtschaft begann. Er war auf Einladung der Freundschaftsgesellschaft, der DKP und der Humanitären Cuba Hilfe nach Bochum gekommen, um das Publikum über die Entwicklung in Cuba auf den neuesten Stand zu versetzen.

Nachdem er seinen Bericht über die Lage gegeben hatte, kam es zu einer angeregten Diskussion. Man bemerkte, dass jeder der vielen Teilnehmer, die sich mit Fragen an den Referenten wandten, sich be-

reits vorher ausführlich mit Cuba beschäftigt hatte. So wurde intensiv über die Möglichkeit der Kooperativen im nichtstaatlichen Sektor debattiert. Noel Carrillo erzählte von den Erfahrungen der Frisör-Kooperativen und den Plänen für Taxi- und Mechaniker-Kooperativen. Er beantwortete fundierte Fragen zu der Entwicklung im nichtstaatlichen Bereich und dem noch nicht vorhandenen Großhandel. Dabei meinte er, es scheine ihm, das Publikum im Saal mache sich mehr Sorgen um Cuba als die Cubaner selbst.

Die Hoffnung einiger Anwesenden auf baldige schnellere Internetverbindungen von und nach Cuba musste er leider enttäuschen. Offensichtlich gab es technische Probleme mit dem Glasfa-

serkabel, das von Venezuela aus unter Wasser nach Cuba verlegt worden war. Man sei zwar dabei, diese Schwierigkeiten zu beheben, aber die Verzögerungen seien natürlich ärgerlich.

Weitere Themenbereiche, zu denen gefragt und diskutiert wurde, waren unter anderem die Landwirtschaft, die Gewerkschaft der Arbeiter auf eigene Rechnung, ALBA und der bevorstehende Papstbesuch. Die obligatorische Frage des einen bei einer solchen Veranstaltung immer Anwesenden nach Dissidenten und Menschenrechten beantwortete Noel Carrillo souverän. Perfekt übersetzt wurde sein Vortrag und die angeregte Diskussionsrunde durch Günter Pohl.

Renate Fausten

Von der Geschäftsstelle lieferbare Materialien

	Normal- preis	Gruppen- preis		Normal- preis	Gruppen- preis
Fotos/Plakate/Postkarten					
Foto Fidel Castro, s/w, 9 x 12 cm	2,50 €	2,20 €	Anstecker Che-Porträt rot-schwarz, rund, 2,0 cm	3,- €	2,50 €
Postkarte m. Che-Fotos, versch. Motive	1,50 €	1,- €	Schlüsselanhänger Che-Foto (vorne) u. Kubafahne (hinten) Acryl, farbig, 2 x 4 cm	5,- €	4,- €
Plakat Che Guevara, A2, s/w	1,50 €	1,- €	Aufkleber Che-Porträt, weiß/schw., 8 x 10 cm	2,- €	1,50 €
Solidaritär mit den »Cuban Five«			Aufkleber Che-Porträt, weiß/schw., 6,5 x 8,5 cm	1,- €	0,80 €
Aktions-Postkarte »Cuban 5 – Jeden 5. für die Fünf«	gegen Versandkosten		Zeitschriften/Zeitungen		
Holzbüchlein »Miami Five«	1,- €	0,70 €	»Cuba Libre« je Exemplar	3,10 €	2,- €
Textilien					
Dreieckstuch weiß m. Che-Porträt 120/85 cm	5,- €	4,- €	»Cuba Libre« Jahresabo (4 Ausgaben – für Mitglieder kostenlos)	10,50 €	
Kubafahne 55 x 125 cm	14,50 €	12,50 €	<i>Kostenlose Zusendung von Probeexemplaren</i>		
Fahne »26. Julio« rot/schw. m. weißer Schrift 175 x 90 cm	14,50 €	12,50 €	»Cuba kompakt« (monatliche Informationsschrift der FG)	gegen Spende	
Fahne »Hasta la Victoria siempre« m. Che-Porträt, rot/schwarz, 60 x 108 cm	10,- €	8,50 €	»Granma Internacional«, deutsche Ausgabe, monatlich	1,50 €	1,- €
Umhängetasche m. Che-Porträt, weiß/schw., 20 x 30 cm	5,- €	4,50 €	Bücher		
Anstecker, Schlüsselanhänger, Aufkleber					
Anstecker Che-Porträt rot-schwarz, rund, 2,0 cm	2,50 €	2,- €	E. Panitz: Comandante Che – Biografische Skizze	5,- €	4,- €
			Fidel Castro: Reflexionen (Hrg. H. Langer)	14,- €	12,- €
			H. Langer: Zärtlichkeit der Völker. Die DDR und Kuba	9,50 €	8,- €
			H. Langer: Kuba – die lebendige Revolution	12,- €	10,- €
			R. + U. Fausten: Helden der freien Welt	7,- €	5,50 €
			Komitee »Basta Ya!«: Die USA und der Terror	4,- €	3,- €
			H. C. Ospina / K. Declerq: Originalton Miami	7,- €	5,50 €
			H. C. Ospina: Im Zeichen der Fledermaus	4,- €	3,- €
			R. Ridenour: Kuba – Ein Yankee berichtet	3,- €	2,- €
			CD/DVD		
			CD Música y Revolución	5,- €	3,- €
			DVD B. Dwyer / R. Rebo: »Mission against terror« mit deutschen Untertiteln	5,- €	3,- €
			DVD »Zucker und Salz« mit deutschen Untertiteln	10,- €	8,- €



Schriftliche Bestellungen an:

FG BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln
 Tel.: 0221 – 240 51 20 • Fax: 0221 – 606 00 80
 info@fgbrdkuba.de
 Preise zuzüglich Porto und Verpackung



Demonstration: Genug ist genug – Freiheit für Mumia – sofort!

Freitag, 27. April 2012, 16:00 Uhr
Rosa-Luxemburg-Platz,
10178 Berlin

Abschlusskundgebung gemeinsam mit AktivistInnen aus den USA vor der US-Botschaft am Brandenburger Tor.
www.mumia-hoerbuch.de

**Regionalgruppe
Velbert / Niederverg**

1. Mai-Kundgebung
von 11:00 bis 14:00 Uhr auf dem Karrenbergplatz am IG-Metall-Gewerkschaftshaus Oststr 48
42551 Velbert

Wir von der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. Velbert/Niederverg werden auf vielfachen Wunsch auch diesmal mit einem Informationsstand dabei sein.

Regionalgruppe Göttingen

Info-Pavillon der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba beim
1. Mai, 11.00 – 14.00 Uhr, Markt, Göttingen.

Der Info-Pavillon der Freundschaftsgesellschaft ist seit vielen Jahren beliebter Treffpunkt vieler TeilnehmerInnen am 1. Mai, die sich dort die Cuba Libre, Literatur aus und über Cuba, Sticker und Aufkleber ansehen oder kaufen, aber auch cubanische Zigarren und



Mojito erwerben. Im Allgemeinen ist der Stand immer umlagert von vielen Menschen, die mit den FG-Mitgliedern das Gespräch suchen, von ihrer letzten Cuba-Reise berichten oder Infos für ihre in diesem Jahr anstehende Cuba-Reise abholen.

Regionalgruppe

**Berlin-Brandenburg
Mariannenplatzfest**

Zum internationalen Tag der Arbeit ist die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba am 1. Mai wieder mit einem Informationsstand auf dem Mariannenplatzfest (am Rondel) in Berlin-Kreuzberg ab 12.00 Uhr präsent. Mit Büchern, Neuerscheinungen, Filmen aus und über Kuba, Infos über unsere Projekte, der neuesten Ausgabe der Zeitschrift CUBA LIBRE und vielem mehr, freuen wir uns auf Euren Besuch am Stand.

Regionalgruppe Essen

Internationales Kulturfest
»30 Jahre 1. Mai auf Zeche Carl in Essen: Für Frieden, Völkerverständigung und Internationale Solidarität« mit großem Informationsstand und Cocktailbar der FG Essen.
Top-Act: Die cubanische Band SONOC DE LAS TUNAS.



Termine



Regionalgruppe Stuttgart
Infostand der Freundschafts-
sellschaft BRD-Kuba / Stuttgart
mit spanisch- und deutschspra-
chigen Büchern, Infos und cubani-
schen Cocktails
1.-Mai-Feier: Waldheim Gaisburg,
Obere Neue Heide 1,
70186 Stuttgart



Regionalgruppe München
Infostand der Freundschaftsge-
sellschaft BRD-Kuba / München
1.-Mai-Fest des DGB mit Infostand
der Freundschaftsgesellschaft
BRD-Kuba
Das Fest findet ab 12:00 Uhr auf
dem **Viktualienmarkt** statt.



Cena Cubana
Freitag, **11. Mai 2012**, 18:00 Uhr
Komm e.V., Untere Seitenstr. 1,
90429 Nürnberg (am Jammitzer
Platz, U-Bahnstation Gostenhof)
Ein superleckers Drei-Gänge-
Menü für 10 € und Informationen
über Cuba, der Erlös wird gespen-
det
Veranstalter: CRD - Comité zur
Durchführung der Revolution #1,
Freundschaftsgesellschaft BRD-
Kuba / Nürnberg



RotFuchs-Regionalgruppe
Chemnitz-Plauen-Zwickau
Aktuelle Entwicklungen in Kuba
Samstag, **12. Mai 2012**, 10:00 Uhr
Volkssolidarität, Hölderlinstraße 1,
08056 Zwickau
Heinz Langer, ehemaliger Bot-
schafter der DDR in der Republik
Kuba, spricht zum Thema.



20 Jahre KarEn e.V.
8. Juni 2012, 19:00 Uhr
Franz-Mehring-Platz 1,
10243 Berlin
KarEn wurde im Mai 1992 mit dem
Ziel gegründet, in den Ländern
der Karibik und inzwischen auch
in Südamerika zur Energiewende
beizutragen. Kuba erfährt dabei
besondere Unterstützung als eine
Antwort auf das völkerrechtwid-
rige Embargo der USA.
www.karen-berlin.de



RotFuchs-Regionalgruppe Berlin
Aktuelle Entwicklungen in Kuba
Freitag, 8. Juni 2012, 16:30 Uhr
Begegnungsstätte der Volkssolida-
rität, Torstraße 203 in 10115 Berlin
(nahe dem Oranienburger Tor)
Kuba bei der Erfüllung der Be-
schlüsse des VI. Parteitags seiner
Kommunistischen Partei
Heinz Langer, Botschafter a.D.
Der Eintritt ist frei, um ein Stuhl-
geld für die Saalmiete wird gebe-
ten.



Augsburg: Franz Egeter, Berliner Allee 22 B,
86153 Augsburg
Berlin: Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin
E-mail: berlin@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de
Bielefeld: Andreas Voßhenrich-Werner, Turmstr. 12,
33615 Bielefeld
E-mail: bielefeld@fgbrdkuba.de
Bonn: Hans-Joachim Knoblen, Herseler Str. 2,
53117 Bonn
E-mail: hans-joachim-knoblen@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn/index.html



Kaiserslautern: Helga Maier, Heißenbergstr. 9,
66851 Queidersbach
Karlsruhe: Roland Armbruster, Wilhelmstr. 85,
76137 Karlsruhe
E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de
Kiel: Sabine und Rigoberto Neyra-Ampudia,
Am Biberbach 7, 24145 Kiel
E-mail: rigosabi@t-online.de
Koblenz: Robert Peiter, Friedrichstr. 7,
56333 Winnigen
Köln: Ingrid Hunold, Schumannstr. 19,
51375 Leverkusen
E-mail: schu19@online.de
Konstanz: Michaela & Gottfried Heil,
Teuringer Str. 42, 88045 Friedrichshafen
E-mail c/o: Roland.Armbruster@t-online.de
Landshut: Karl Schönberger, Landshuter Str. 22,
84166 Adlkoven
Ludwigsburg: Karl Bühn, Postfach 1146,
71692 Möglingen
E-mail c/o: Roland.Armbruster@t-online.de
Mannheim (Rhein-Neckar): Barbara Caroli-Buch,
Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim
E-mail: barbara@muellerweb.de
München: Werner Ströhlein, Grünecker Str. 16 f,
85375 Neufahrn
E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de
Münster: Dirk Zühlke
Mobil: 0163-294 13 63
Nürnberg: Marianne Schweinesbein, Sielstr. 6,
90429 Nürnberg
Oldenburg: Uwe Nordmann, Am Grün, 26316 Varel
Regensburg: Bernhard Ostermeier, Mariaorterstr. 9,
93161 Sinzing
E-mail: bernhard.ostermeier@web.de
Saarbrücken: Volker Jung, Ottweiler Str. 4,
66113 Saarbrücken
Stuttgart: Reiner Hofmann, Rohrdommelweg 6,
70378 Stuttgart
E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart/index.html
Tübingen: Stefan Dreher, Schleifmühleweg 32,
72070 Tübingen
E-mail: mail@stefandreher.de
Velbert: Hartmut Meinert, Händelstr. 3,
42549 Velbert
E-mail: hartmut.meinert@web.de
Würzburg: Michael Meyer, Rückertstr. 7,
97072 Würzburg
E-mail: cubasoli@onlinehome.de
Wuppertal: Dirk Eugen Werner, Marienstr. 67,
42105 Wuppertal

regionalgruppen

Bremen: Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen
Dortmund: Heinz Liebold, Gießereistr. 4,
44289 Dortmund
E-mail: fgbrd.kuba-dortmund@gmx.de
Duisburg: Renate & Ulli Fausten, Dickelsbachstr. 21,
47053 Duisburg
E-mail: cubita@gmx.de
Düsseldorf: Klaus Winkes, Hildebrandtstr. 7,
40215 Düsseldorf
E-mail: winkes@contour-concert.de
Erfurt/Eisenach: Roland Wanitschka, PF 1144,
99801 Eisenach
E-mail: roland.wanitschka@web.de
Essen: Heinz W. Hammer, Holtener Straße 2,
45143 Essen
E-mail: fg.essen@tele2.de
Homepage: www.cubafreundschaft.de
Frankfurt a.M.: Burkhard Alpmann, Spessarttring 6,
65428 Rüsselsheim
E-mail: fgbkffm-owner@yahoogroups.de
Homepage:
www.fgbrdkuba.de/frankfurt/index.html
Frankfurt/O.: Bernd Niereisel, Hansastr. 91,
15234 Frankfurt/O.
E-mail: bernd.niereisel@freenet.de
Freiburg: Carmen Giesin, Weinbergstr. 6,
79111 Freiburg
E-mail: carmengiesin@gmx.de
Gelsenkirchen: Christa Grewe, Festweg 12,
45886 Gelsenkirchen
E-mail: grewechr@aol.com
Giessen: Erika Beltz, Diezstr. 7, 35390 Giessen
E-mail: giessen@fgbrdkuba.de
Göttingen: Gunnar Siebecke, Harzstr. 13,
37081 Göttingen
E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de
Homepage:
www.fgbrdkuba.de/goettingen/index.html
Idar-Oberstein: Karin Gottlieb, Frinkenstr. 9,
55743 Idar-Oberstein

Zehn Jahre danach

Venezuelas Opposition will mit den Putschisten von 2002 nie etwas zu tun gehabt haben

von André Scheer

IM APRIL begeht Venezuela den zehnten Jahrestag des Putschversuchs der rechten Opposition gegen Präsident Hugo Chávez. 2002 hatten sich die Regierungsgegner stark genug gefühlt, die Kraftprobe mit der Regierung des südamerikanischen Landes aufzunehmen. Nach mehreren Protestaktionen in den Monaten zuvor rief die vom Unternehmerverband Fedecámaras und dem rechten Gewerkschaftsbund CTV geführte Opposition Anfang April zu einem Generalstreik auf, dessen Ziel kaum verkläuselt der Sturz des Staatsherrn war. Tatsächlich handelte es sich bei diesem Ausstand weitgehend um eine Aussperrung der Belegschaften durch die Unternehmer. Teilweise hatten die Chefs ihren Angestellten mit Entlassung gedroht, wenn diese an ihrem Arbeitsplatz erscheinen sollten. An den Großdemonstrationen der Regierungsgegner beteiligten sich vor allem Angehörige der gehobenen Mittelschicht, die durch die Politik der Regierung ihre Privilegien in Gefahr sahen.

Wie der Putschversuch begann

Höhepunkt des Generalstreiks sollte der 11. April 2002 werden. Schon am Vorabend riefen oppositionelle Tageszeitungen zum »Endkampf um Miraflores«, den Präsidentenpalast, auf. Ein Demonstrationszug der Opposition wurde von den Führern der Opposition »spontan« und illegal zum Präsidentenpalast umgelenkt. Dort hatten sich zu diesem Zeitpunkt Tausende Anhängerinnen und Anhänger des Präsidenten ver-

sammelt, um ihre Unterstützung für Chávez zu demonstrieren. Als die oppositionelle Demonstration sich dem Palast näherte, fielen plötzlich Schüsse. Sowohl bolivari-sche als auch oppositionelle Demonstranten wurden Opfer von Heckenschützen, die aus den umliegenden Hochhäusern gezielt auf die wehrlosen Menschen schossen.

Medien gegen das Volk auf Seiten der Putschisten

Für die oppositionellen Fernsehsender war die Sache sofort klar. Wieder und wieder zeigten sie Bilder von »Chavisten«, die angeblich auf die Opposition schossen. »Chávez lässt auf friedliche Demonstranten feuern«, lautete die Botschaft dieser Bilder. Hohe Generäle des Oberkommandos der Streitkräfte nutzten sie, um dem Präsidenten ihre Gefolgschaft aufzukündigen. Einheiten des Militärs umstellten Miraflores, und um ein weiteres Blutver-

gießen zu verhindern, stellte sich Chávez den Putschisten. Diese verschleppten ihn an einen zunächst unbekanntem Ort. Später wurde bekannt, dass es sich um einen gut vorbereiteten Staatsstreich gehandelt hatte. Die Erklärung der Generäle war aufgezeichnet worden, bevor es überhaupt zu den Schüssen gekommen war, und auch die im Fernsehen ausgestrahlten Bilder schießender Chavistas waren manipuliert, denn diese verteidigten sich gegen Heckenschützen, die aus umliegenden Hochhäusern auf die Menschen schossen, die sich an der Brücke Puente Llaguno versammelt hatten und vor allem Anhänger der Regierung waren.

Womit weder die Putschisten noch ihre Helfershelfer in Washington gerechnet hatten war, dass nach dem ersten Schrecken und der Inszenierung der Selbstverteidigung des von den Putschisten zum Staatsherrn proklamierten

Pedro Carmona mehrere Millionen Menschen auf die Straße gingen und die Rückkehr des rechtmäßigen Präsidenten forderten. Auch die große Mehrheit der Streitkräfte bekannte sich zur verfassungsmäßigen Ordnung und stellte sich gegen die Putschisten. So brach der Staatsstreich innerhalb von 47 Stunden zusammen und Chávez kehrte zurück ins Präsidentenamt. Der 13. April wird seither jährlich als Volksfest begangen – als der Tag, an dem Venezuela seine Demokratie verteidigte.

Putschisten betreiben Geschichtsklitterung

Henrique Capriles will damit nichts zu tun gehabt haben: »Wir sind keine Putschisten!« Der Kandidat der venezola-



nischen Opposition bei der Präsidentschaftswahl am 7. Oktober erklärt seit zehn Jahren wieder und wieder, dass er nicht zu den Umstürzern gehört habe. Doch die im Fernsehen ausgestrahlten Bilder zeigen etwas anderes. Da sieht man Capriles inmitten der Meute, die den gerade von den Putschisten verhafteten damaligen Innenminister Ramón Rodríguez Chacín bespuckte, schlug und demütigte. Einen Tag später stand Capriles an der Spitze einer Horde aufgepeitschter Antikommunisten, die versuchten, die kubanische Botschaft in Caracas zu stürmen. Doch natürlich habe er immer nur versucht, das Schlimmste zu verhindern, versicherte er Tage später, als der Staatsstreich zusammengebrochen war.

In Verbindung mit einem Staatsstreich gebracht zu werden, wäre für die venezolanische Rechte

heute auch kontraproduktiv. Sie hat aus ihren Fehlern gelernt und präsentiert sich mittlerweile als lupenrein demokratisch, während sie nicht müde wird, Chávez und seiner Regierung undemokratisch Verhalten zu unterstellen.

Politischer Klimawandel in Südamerika

Freiwillig ist dieser Sinnenswandel der Opposition keineswegs gewesen. Aber das politische Klima in Südamerika hat sich geändert. 2002 waren die Nachbarländer Venezuelas noch weitgehend von Regierungen kontrolliert worden, die enge Beziehungen zu den USA pflegten. Heute sind eher die von rechten Parteien gestellten Staatsführungen isoliert und auf die Kooperation mit Venezuela und den anderen linken Regierungen angewiesen. Umsturzversuche, wie es sie in den vergangenen

Jahren in Bolivien und Ecuador gegeben hat, werden auch von diesen zurückgewiesen – denn sie könnten die nächsten sein.

Mit der Union Südamerikanischer Nationen (UNASUR) hat sich die Region zudem inzwischen eine Organisation geschaffen, die ihre Fähigkeit zu schnellem Eingreifen zum Beispiel bei den Unruhen in Ecuador am 30. September 2010, als Polizisten gegen die Regierung von Präsident Rafael Correa rebellierten. Noch während die Auseinandersetzungen in Quito andauerten, kamen die Staatshäupter praktisch aller Länder des Subkontinents in Buenos Aires zusammen und kündigten an, keine aus diesem Putschversuch hervorgehende Regierung anzuerkennen.

Auch wirtschaftlich rücken die Staatshäupter der Region über ihre politischen Differenzen hinweg



zusammen. Vor allem wollen sie damit ein Übergreifen der Wirtschaftskrise in den USA und der EU auf ihre Länder verhindern. So verlangte etwa Kolumbiens Staatschef Juan Manuel Santos im vergangenen Jahr mit Blick auf die lateinamerikanischen Währungsreserven in Höhe von 700 Milliarden US-Dollar Initiativen der UNASUR: »Wir dürfen nicht weiter als Zuschauer verharren, während uns die Situation immer mehr angeht.«

Zu solchen Initiativen gehören etwa die Bank des Südens oder die Einrichtung eines Regionalen Währungsreservenfonds, wie Ecuadors Außenminister Ricardo Patiño im Fernsehsender TeleSur sagte. Sein Chef, Ecuadors Präsident Rafael Correa, forderte sogar eine gemeinsame regionale Währung. Die lateinamerikanischen Ökonomien dürften nicht länger in derartiger Weise vom US-Dollar abhängig sein, forderte er. Ecuador würde von einem Zusammenbruch der US-Währung besonders in Mitleidenschaft gezogen werden, da das Land im Jahr 2000 die eigene Währung abgeschafft und den US-Dollar als Zahlungsmittel übernommen hatte.

Einen ersten Schritt zu einer Alternative gibt es schon: Die Staaten der 2004 auf Initiative von Hugo Chávez und Fidel Castro gegründeten Bolivarischen Allianz für die Völker Unseres Amerikas (ALBA) haben den SUCRE als zunächst virtuelles Buchgeld eingeführt. ALBA ist in den acht Jahren seines Bestehens zu einem Instrument geworden, das es den fortschrittlichen Regierungen der Region erlaubt, politisch koordiniert auf Herausforderungen zu reagieren. So war es vor allem dem Druck der ALBA-Staaten zu verdanken, dass die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) 2009 den 1962 erfolgten Ausschluss Kubas aus dem von Washington kontrollierten Zusammenschluss bedingungslos aufhob. Auch die

schnellen – wenn auch letztlich erfolglosen – Reaktionen Lateinamerikas auf den Putsch 2009 in Honduras waren vor allem auf den sofortigen Protest der ALBA zurückzuführen.

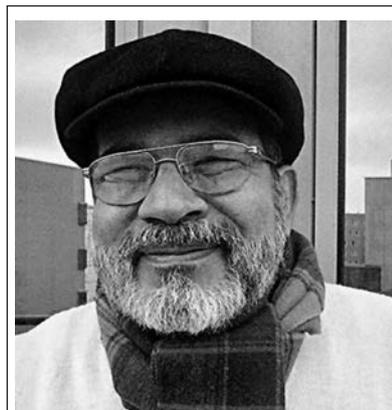
CELAC

Im vergangenen Jahr kam mit der in Caracas gegründeten Gemeinschaft der Staaten Lateinamerikas und der Karibik (CELAC) eine weitere Kraft hinzu, die ein echtes Gegengewicht zur Hegemonie der USA in ihrem »Hinterhof« werden könnte. In der CELAC sind erstmals alle unabhängigen Staaten des Kontinents in einer Organisation zusammengeschlossen, ohne darin die USA und Kanada einzubeziehen. Boliviens Präsident Evo Morales jubelte bei der CELAC-Gründung im Dezember in Caracas, das neoliberale Modell habe den Kapitalismus in seine »Endkrise« geführt, während sich die historisch unterdrückten Völker nun für ihre Befreiung durch die Integration vereinten.

Ursprünglich hatte die CELAC bereits am 5. Juli gegründet werden sollen, als Venezuela den 200. Jahrestag seiner Unabhängigkeit von Spanien gefeiert hatte. Das wurde jedoch durch die kurz zuvor bekanntgewordene Krebserkrankung von Präsident Hugo Chávez verhindert. Erst nach dessen Operation und Chemotherapie konnte das Gipfeltreffen, zu dem die Staats- und Regierungschefs praktisch aller Länder der Region nach Caracas gekommen waren, durchgeführt werden.

Ausblick

Die Erkrankung des venezolanischen Präsidenten wirft jedoch spätestens seit dem Ende Februar erneut notwendig gewordenen Eingriff die Frage nach der Zukunft der venezolanischen Revolution auf. Noch immer ist es nicht gelungen, den bolivarischen Prozess auf eine personell breitere Basis zu stellen. Es ist im re-



Matiz Muñoz Gustavo

schuf die Zeichnungen, die den Themenbereich »lateinamerika« illustrieren.

Der kolumbianische Karikaturist und Lehrer wurde von den Todesschwadronen aus Kolumbien vertrieben und lebt im belgischen Exil.

Seine Karikaturen werden u.a. in der belgischen Wochenzeitung »Solidaire« veröffentlicht.

Foto: *junge Welt*

volutionären Lager derzeit kaum jemand zu sehen, der Chávez ersetzen könnte. In einem Wahljahr kann das dramatische Folgen haben, denn für manch unentschiedenen Wähler mag die Krankheit des Amtsinhabers den Ausschlag geben, die Stimme für den Kandidaten der Opposition zu geben.

Bislang deuten alle Umfragen jedoch eher auf einen erneuten Wahlsieg des Präsidenten hin. Die Zustimmungswerte für Chávez und seine Amtsführung liegen stabil um die 60 Prozent oder noch höher. Die Opposition muss sich nach ihren internen Vorwahlen, bei denen sich die verschiedenen Repräsentanten dieser Strömung harte Auseinandersetzungen geliefert hatten, erst einmal um Henrique Capriles gruppieren, um das angestrebte Bild der Geschlossenheit bieten zu können. Und die Krise in den USA und Europa dürfte es den Verfechtern von Privatisierungen und anderen neoliberalen Rezepten kaum erleichtern, ihre Rezepte zu verfechten.

Unterschiedliche Motive für eine Integration

Am ersten Dezemberwochenende 2011 wurde in Caracas die Gemeinschaft der lateinamerikanischen und karibischen Staaten (Comunidad de Estados Latinoamericanos y Caribeños) gegründet – die CELAC.



DER WICHTIGSTE SCHRITT in Richtung Gründung der CELAC war dabei die im brasilianischen Costa do Sauípe im Dezember 2008 angegangene Zusammenlegung der Rio-Gruppe mit dem CALC (Gipfel der Staaten Lateinamerikas und der Karibik für Integration und Entwicklung). Im Februar 2010 sprach man bei einer zweiten Zusammenkunft offiziell von der CELAC-Gründung für spätestens 2012. Rio-Gruppe und CALC sind nun in die CELAC übergegangen.

Die CELAC umfasst dreiunddreißig unabhängige Staaten Amerikas: neunzehn lateinamerikanische, vierzehn karibische. Nicht dazu gehören die USA (also auch nicht ihre lateinamerikanische Kolonie Puerto Rico) und Kanada.

Es wäre aber falsch, nun dem »Eine OAS ohne die USA«-Reflex zu folgen. Denn die Ausgrenzung der USA und Kanadas ist keine linke Politik – im marxistischen Verständnis des Fortlaufs der Geschichte handelt es sich bei einer Integration abhängig gehaltener Staaten vielmehr um eine historische Notwendigkeit.

Die Ausgrenzung der nördlichen Nachbarn ist aber nicht das, was die allermeisten der CELAC-Mitglieder angetrieben hat; streng genommen lässt sie sich nicht einmal völlig widerspruchsfrei aus der Geschichte herleiten. Denn zwar ist die CELAC Kulminierung eines Prozesses, der 1826 mit dem von Simón Bolívar einberufenen Kongress von Panama begonnen wurde, aber da waren zur Teilnah-

me die USA noch eingeladen, die in der Folge mit »Teile und herrsche« jede Annäherung im Süden torpedierten. Integrationshindernis Nummer 1 wurde ab 1948 die einzig US-Interessen dienende Organisation Amerikanischer Staaten (OAS). Die Rolle der USA, die nicht wenige Mittel zur Destabilisierung an der Hand haben und in den letzten zweieinhalb Jahren auf dem Weg des rechten Rollbacks eine Reihe Wahl- und sonstige Erfolge erzielen konnten, wird für die Fortentwicklung der CELAC eine feste Größe bleiben.

Angesichts der seit seinem Amtsantritt 1999 unermüdlich auf die Umsetzung von Bolívars Erbe ausgerichteten Politik des venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez war der Tagungsort Caracas kein Zufall. Jedoch blieb das Lob auf den Lateinamerikanismus hinter den Reden von einer »gemeinsamen Stimme angesichts der Herausforderungen der Weltwirtschaftskrise« oder der Notwendigkeit einer »Integration in den Weltmarkt, die auf Augenhöhe nur gemeinsam« zu schaffen sei, in seiner politischen Bedeutung zurück.

Tatsächlich waren die Integrationsanreize seit 1826 immer beides: ökonomischer und kultureller Natur. Den Unterbau für die CELAC stellte seit 1980 die lateinamerikanische Integrationsgemeinschaft (ALADI) dar. Von den Regierenden bevorzugt wurden aber die subregionalen Modelle wie die Karibikgemeinschaft CARICOM (1973) oder MCCA (Zentralamerikanischer Gemeinsamer Markt, 1960). Der MerCoSur (1991) fiel dagegen bereits in eine Phase der Öffnung für internationales Kapital.

Die Rio-Gruppe (1986 als Konzertierungsinstrument von inzwischen 23 Regierungen gebildet),

die CARICOM, die international schon länger als geschlossene Gruppe auftritt, und die noch junge UNASUR (2008 aus 12 Staaten Südamerikas gebildet) waren zuletzt erheblich effektivere Vorarbeiter für die CELAC.

Die Ergebnisse des Gipfels, die in der »Erklärung von Caracas« (www.granma.cu/aleman/unser-amerika/6dic-Erklärung.html) nachzulesen sind, zeigen soziale wie ökonomische Aspekte. Es geht neben einer »konzertierten Stimme Lateinamerikas und der Karibik« gegenüber anderen Blöcken um gesellschaftliche Inklusion und ein nachhaltiges, gerechtes Wachstum genauso wie um Kapitalfluss und Ressourcenverkauf. Dabei soll »die CELAC im Prozess der politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Integration vorwärtsgehen, indem sie ein weises Gleichgewicht zwischen der Einheit und der Vielfalt unserer Völker herstellt«. Im Gegensatz zur OAS, aus der Kuba 1962 eben deshalb ausgegrenzt wurde, soll jede Nation das Recht auf ein eigenes politisches und wirtschaftliches System haben – zur Erinnerung: die EU hat im Lissabonner Vertrag den Kapitalismus festgeschrieben. Weitere Punkte wie das Verbot der Gewaltanwendung, Achtung von Souve-

ränität und Integrität des Territoriums, Nichteinmischung oder Förderung von Menschenrechten und Demokratie und Freiheit von Kolonialismus und militärischer Okkupation lesen sich wie ein Auszug aus den Grundsätzen der Vereinten Nationen. Eine Erwähnung der Vorreiterrolle Kubas für die Integration (regionale Gesundheits- und Bildungsprojekte) fiel notwendigen Kompromissen zum Opfer.

Die CELAC muss als Kompromiss zwischen widerstreitenden Gesellschaftsmodellen wie dem kubanischen auf der einen und dem der 32 anderen Länder (bei gegebenen Unterschieden) auf der anderen Seite begriffen werden – natürlich mit Konsequenzen für die Gesellschaftssysteme beider Seiten. Eine nicht unwesentlich durch den Wunsch nach Weltmarktchancen definierte Integration würde schwerlich fortschrittlich sein; darüber hinaus sind die politischen Inhalte des Bündnisses maßgeblich. Und von diesen ist bei dem vereinbarten Konsensprinzip derzeit nicht viel zu erwarten. Klar ist deshalb auch, dass die 2009 eingesetzte Rechtsentwicklung in Lateinamerika die Integration auch zu ihren Gunsten beeinflussen kann.

Günter Pohl

Recycling wird zu einer Einkommensquelle für die Provinz Artemisa

Die Recycling-Industrie Artemisas hat für Cuba den Import von Rohmaterialien im Wert von 10 Millionen Dollar eingespart. Das sind 1,2 Millionen mehr als im vorigen Jahr.

Zenen Arocha ist der Verantwortliche für die Recycling Industrie in dieser westcubanischen Provinz. Das Recycling umfasst Glasflaschen, Aluminiumbehälter, sowie eingeschmolzenen Eisen-, Kupfer- und Stahlschrott aus den Eisen- und Stahlwerken auf der Insel.

Das Recycling von Papier und Karton erlaubte die Produktion von Dachpappe, obwohl das Fällen von Bäumen (und die damit verbundenen negativen Folgen für die Umwelt) auf ein Minimum reduziert wurde.

So konnten durch das Recycling von Abfallstoffen, die von der Bevölkerung und von staatlichen Behörden angeliefert worden waren, im Jahr 2011 mehr als 10 Millionen Peso erwirtschaftet werden. Für 2012 ist die Wiederaufbereitung von ca. 17.846 Tonnen geplant. (...)

Quelle: Cuban News Agency

ANZEIGE

Sie interessieren sich für Kuba und Lateinamerika? Dann lesen Sie die deutschsprachige Ausgabe von Granma Internacional!



Granma Internacional erscheint in sieben Sprachen und bietet neben aktuellen Nachrichten auch Hintergrundartikel und Dokumentationen.

Druck und Vertrieb erfolgt in Kuba.

Das Jahresabonnement kostet 15 Euro.



Reisebericht Cuba

Fortsetzung aus dem letzten Heft und Schluss

von Gunther Lenner

Komplizierter und herzlicher Abschied von zwei Familien, die ziemlich weit auseinander wohnen, und dann wartete Las Tunas – eine sehr ruhige kleine Großstadt.

Im ersten Unabhängigkeitskrieg wollte der Rebellenkommandant die Stadt den Spaniern, die kurz vor der Rückeroberung standen, diese nur als »verbrannte Erde« überlassen – eine beeindruckende koloniale Bausubstanz ist demnach kaum vorhanden.

Schon vor zwei Jahren war mir die Präsenz von recht unangenehmen Deutschen im einzigen Devisen-Lokal aufgefallen (das ich dieses Jahr nur zwecks Trinkens von »agua« besuchte). Wieder waren Deutsche an den Nebentischen, wieder gab es nur EIN Thema – und wieder bewahrheitete sich der mir bei der Bundesmarine eingepflichtete Spruch »Gott behüte uns vor Sturm und Wind und Deutschen, die im Ausland sind!«. Dieses Jahr verkniff ich mir einen Kommentar.

Nördlich liegen Touri-Zentren am Strand, in denen sich nun überhaupt nichts »Einschlägiges«

abspielen kann – deswegen kommen diese kranken Typen nach Las Tunas...

An einem Nachmittag vernahm ich Musik aus der im Zentrum gelegenen »casa cultural«.

Ich »platzte« mitten in ein Kinderfest (6 – ca. 16-Jährige):

Von einer Theateraufführung erlebte ich noch das Ende (die Kostümierung war phantasievoll und die Gesichter waren kunstvoll, z.T. gruselig – Diabolus – geschminkt. Zuvor hatte es schon eine Tanzvorführung gegeben.

Den Lieder-»Block« der mit Sombrosos »behüteten« Sänger/innen erlebte ich live mit – es war eine sehr liebe Atmosphäre – Zuschauer waren fast ausschließlich die Eltern und neugierige Cubaner/innen.

Interessant war auch noch der Besuch des »Memorial los Martires de Barbados« – ein kleines Häuschen ist als Museum den Menschen der DC 8 gewidmet, die am 6. 10. 1976 von Venezuela gestartet war und von zwei an Bord ge-

schmuggelten Bomben in der Luft zerfetzt wurde – alle Insassen (inklusive der cubanischen Jugend-Fechtmannschaft) fanden den Tod und der Hauptverantwortliche, Posada Carilles genießt in Miami seinen Lebensabend (der andere Verbrecher, Orlando Bosch, starb ja vor kurzem)!¹

Es war sehr nett, sich mit den drei Damen des Museums zu unterhalten, denen man richtig die Freude anmerkte, dass sich auch mal ein Touri zu ihrem Museum »verirrt« hatte – doch die Freude war wirklich gegenseitig und herzlich!

Die drei Tage in Ciego de Ávila verliefen dann auch recht ruhig und waren schon vom Gedanken an den Abflug dominiert – »eindrucksvoll« waren die mit vehementen Sturmböen begleiteten Gewitter, die u.a. im Hotel einen in der Lobby aufgehängten Fernseher aus der Verankerung rissen!

Selbst wenn ich gesteigerten Wert auf die Nutzung der Pools gelegt hätte – der Aufwand mit Umziehen und Eincremen rentier-

ANZEIGE

Ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von 15,- Euro

Zahlungsweise: gegen Rechnung

per Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands)

Anschrift:

Bankverbindung:

Name

Geldinstitut

Straße

BLZ

PLZ/Ort

Kontonummer

Datum/Unterschrift:

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch.

Einsenden an: GNN-Verlag, Venloer Str. 440, D - 50825 Köln, Tel. +49 221 21 16 58, Fax +49 221 21 53 73, gnn-koeln@netcologne.de

Granma
Internacional
Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

te sich wirklich kaum (zweimal unternahm ich den Versuch): Kaum einmal im Wasser und dann ein Buch vor der Nase, donnerte es auch schon wieder.

Eines Vormittags bog ich auf dem Weg zum Zentrum irrtümlich an einer Kreuzung statt nach links, nach rechts ab – ich kam an einen großen Springbrunnen und auf der anderen Seite prangte ein recht großes »Che«-Poster mit »hasta la victoria siempre«. »Che« einmal mit Wassertropfen im Vordergrund – ich machte ein Foto und wurde prompt von einem der drei rd. 25-jährigen Mulatten gefragt, ob ich denn aus Deutschland komme.

Nach meinem »Si« hob er den rechten Arm und rief vernehmlich »Heil Hitler«. Meine Reaktion kam prompt und wäre sicher etwas länger ausgefallen... doch der junge Mann fiel mir lachend ins Wort und meinte, dass das doch nicht ernst gemeint gewesen sei – er selber wisse doch, dass er, als Mulatte, unter einem heutigen Hitler sofort abgemurkst würde – wir kamen auf die Juden, Sinti und Roma zu sprechen und darauf (daran hatten die Burschen überhaupt nicht gedacht!), dass die Mitglieder der KPD, sofern sie nicht rechtzeitig abgetaucht waren, ebenfalls auf die eine oder andere Weise seinerzeit ermordet wurden – das sind u.a. die Episoden, die für mich das »Wandern« durch die Städte so interessant machen.

Beim abendlichen Bummel durch die überschaubare Innenstadt von Ciego fiel mir im übrigen auf, dass selbst die in den Arkaden hängenden »Laternen« mittlerweile mit Energiesparlampen ausgestattet sind – die energetische »Revolution« war sicher ein finanzieller Kraftakt, dürfte sich aber in Kürze rechnen.

Fazit der viel zu schnell verstrichenen vier Wochen:

Cuba stellt sich für mich so allmählich wie eine Zwiebel dar:

Lernt man in einem Jahr die gerade außen liegende Schale etwas kennen, pellt sich im nächsten Jahr eine neue, z.T. völlig unbekannte Schale hervor. (Im Unterschied zur realen Zwiebel treibt mir das aber keine Tränen in die Augen!)

Speziell in Havanna herrscht so etwas wie Aufbruchstimmung, in den anderen Städten kommt das gemächlicher daher:

Die Menschen ächzen nicht unter dem System, sondern stöhnen eher über gestiegene Preise, die sie überwiegend zum einen dem fortdauernden »bloqueo« des großen Bruders im Norden, dann der Spekulation an Rohstoff- und Lebensmittelbörsen und der Weltfinanzkrise zuschreiben – nicht zu vergessen: Die Milliarden Schäden der Hurrikans »Ike« und »Gustavo« 2008. – So neu ist das allerdings nicht und von einem irgendwie gearteten Kalorienmangel (den es im Einzelfall sicher geben mag) kann auf der Insel trotz all dieser Widrigkeiten angesichts doch recht ansehnlicher Körperfüllen kaum ernstlich die Rede sein.

Ich erwähne dies deswegen, weil in irgendeinem bundesdeutschen Tele-Politmagazin (ich glaube, Anfang des Jahres) eine Cubanerin vor leeren (leer geräumten?) Ständen auf einem »agromercado« ihr Leid über fehlende Nahrung klagen durfte – die von mir besuchten »agromercados« hatten jedenfalls keine leeren Stände...

Das gewohnte Gemaule hat aber doch auch einen ernsteren Hintergrund:

Wenn ich alleine an die Wohnsituation denke: Wohnblocks, die vielleicht vor 30-50 Jahren hochgezogen wurden, bedürften dringend der Sanierung – der gute Wille ist da, doch die »Rohstoffe« z.B. in Form von Beton und Farbe

sind augenscheinlich nicht in ausreichender Menge verfügbar oder/und zu teuer...

Die eine Familie in Holguin (beide Eltern sind bei der UNEAC angestellt) betreibt im Hof ihrer casa eine kleine Geflügel- und Schweinezucht, um mit Verkäufen auf den »agromercados« die Sanierung der casa vorantreiben zu können... und tritt bestenfalls auf der Stelle (»...ich kann den Beton nicht bezahlen«).

Durch die massive Freisetzung von Arbeitskräften im staatlichen Sektor wird der Staat nunmehr viel Geld sparen und gewinnt Liquidität.

Wahrscheinlich noch deutlich mehr (und zwar an Devisen) ließe sich einsparen und damit für dringend benötigte andere Maßnahmen (Wohnungsbau, Ausbau ÖPNV, etc. etc.) einsetzen, wenn es gelänge, die heimische Landwirtschaft so in Schwung zu bringen, dass die massiven und teuren Lebensmittelimporte gedrosselt und schließlich gestoppt werden könnten.

Bezüglich landwirtschaftlicher und Lebensmittelprodukte hat auf Druck der Farmerlobby schon Mr. W. Bush 2000 die Blockade ausgesetzt mit der Folge, dass die USA heute der größte Lebensmittelimporteur Cubas sind, die bitter benötigten Devisen ausgerechnet in die USA abfließen und es die USA (Stand 2008 – nach Auskunft meines Reiseführers) auf diese Weise geschafft haben, trotz Blockade (die gegenüber Drittländern ja auch strikt eingehalten wird), mittlerweile zum viertgrößten Handelspartner Cubas aufzusteigen – eine wirklich bittere Ironie!!

(Der Reiseführer: »KUBA«, Stefan Loose, Travel Handbücher, Ausgabe 2010, S. 124 ff.)

Ich weiß, dass speziell 2008 viel Land an Campesinos abgegeben wurde und kann nur hoffen, dass das bald Wirkung zeigen wird.

Denn die Krisen des Kapitalismus treffen vor allem den Trikont!! Und Cuba hat zusätzlich zu diesen Krisen noch den besonderen Brocken der Blockade zu verkraften.

In diesem Reiseführer sind übrigens auch viel erfreuliche Dinge über Cuba zu lesen:

So erfährt man z.B., dass 1959 der Waldbestand Cubas bis auf 14 % geschrumpft war, die Revolution sich das Ziel einer Wiederaufforstung auf 25 % bis zum Jahre 2015 gesetzt (ein »ambitioniertes Ziel«!) und 2008 bereits 23 % erreicht hat.

»Trotz aller ökologischen Probleme kam der World Wildlife Fund (WWF) ... zu dem Ergebnis, dass Kuba als einziges Land der Welt als nachhaltig eingestuft werden könne«...

Oder »... entgegen dem heute weltweit vorherrschenden neoliberalen Sozialabbau bemüht sich das Land mit beachtlichem Erfolg seine sozialen Standards aufrechtzuerhalten«!

Verzeiht mir den kurzen »Ausritt« in die Ökonomie und das Ausweichen auf andere Quellen als meine eigene Wahrnehmung, aber als

Cuba-Freund mache ich mir halt Sorgen und bin mir sicher, dass die Ökonomen in der cubanischen Regierung die »Brennpunkte« kennen und, vor allem, die ausreichenden finanziellen Spielräume zur Realisierung der erforderlicher Maßnahmen haben.

Ich weiß – das war wieder ein »Roman« ... und gibt doch nur einen Bruchteil dessen wieder, was ich mir stichpunktartig in einer Art Tagebuch notiert habe.

Vielleicht bis zum nächsten Jahr!

Hasta la victoria siempre!

José Martí Brigade 2012

Kuba solidarisch und von innen kennen lernen

EINIGE HUNDERT solidarische Kubafreunde und -freundinnen aus ganz Europa treffen sich in diesem Jahr vom 30. Juni bis zum 21. Juli wieder im Campamento Julio Antonio Mella.

Wir wissen noch nicht, wie sich der Sommer in diesem Jahr in unseren Breiten anlassen wird, aber eines ist sicher: wer Sonne und Hitze sucht, der liegt mit Kuba als Urlaubsziel immer richtig.

Es gibt aber immer mehr junge und junggebliebene Menschen, die ihre Ferien auf eine etwas andere Art verbringen wollen: Bei 35 Grad im Schatten Erde schaukeln, Unkraut jäten, Steine aus den Feldern klaben, während ihnen der Schweiß in die Augen läuft und das lehmige T-Shirt am Rücken klebt.

Verrückt – oder etwa nicht?

Schauen wir uns mal an, was die sonst so treiben.

Wenn die Feld-, Garten- oder Bauarbeiten mittags um 12 Uhr beendet werden, geht's zu Fuß oder auf der Ladefläche eines Lasters zurück. Eine schnelle Dusche, reichlich Essen fassen - einfach aber lecker - und dann ein Stünd-

chen Siesta halten, denn am Nachmittag will schließlich niemand fehlen. Da gibt es interessante Diskussionen an unterschiedlichen Orten, mit den verschiedensten kubanischen GesprächspartnerInnen. Die geben offen Auskunft über das Land, die Schwierigkeiten und Erfolge im Alltag und in den ökonomischen Zusammenhängen. Das ist authentisch und spannend.

Am Abend gibt es manchmal noch Filme zu sehen – und dann ist Fiesta mit Livemusik oder Kulturgruppen angesagt. Entspannung muss schließlich auch mal sein! Allerdings: Um 5.30 Uhr werdet ihr wieder den Hahenschrei vom Band hören, der alle aus den karibischen Träumen scheucht. Ein neuer Tag, neue Arbeiten, Erlebnisse, Sport und Spaß warten schon. Nach 2 Wochen Arbeit gibt es noch einige Erholungstage im Hotel und wenn der Flieger in Havanna abhebt fließt so manche Abschiedsträne...

Anmeldungen noch möglich über die Geschäftsstelle der FG. Dort erhaltet ihr auch weitere Informationen. *MHS*

Kuba zu Gast

bei verdi

Eröffnung der Fotoausstellung »Libros y trabajo«

Am 1. Dezember 2011 wurde die Fotoausstellung »Libros y trabajo – Impressionen von Havanna« eröffnet, eine gemeinsame Aktion des Berliner Büros Buchmesse Havanna, des verdi-Fachbereichs Medien und Kunst Berlin-Brandenburg und der Tageszeitung junge Welt. 38 großformatige Fotografien bilden Leben in Havanna ab. Zu sehen sind allerdings keine Oldtimer und zigarrerauchende Frauen, sondern Situationen aus Arbeitswelt und Alltagskultur der kubanischen Hauptstadt.

Seit 2004 nehmen Verlage, Medien, Solidaritätsgruppen und Gewerkschaften an der Internationalen Buchmesse in Havanna teil. Fast eine Million Lesebegeisterte strömt jährlich auf die in der Hafeneinfahrt gelegene Festung »San Carlos de la Cabaña«, um das größte Volksfest der Insel zu feiern. Mit einer Alphabetisierungsrate von 100 Prozent und 150 Verlagen ist Kuba ein Leseland schlechthin.

Die Ausstellung ist im Juli dann auch in Mönchengladbach zu sehen. *Katja Klüßendorf*

Buchmesse Havanna 2012 – ein Fest der Kultur

EIN BERICHT über die Buchmesse in Havanna kommt schwerlich ohne Superlative aus. Das gilt auch für die diesjährige Feria de Libro.

Mehr als 260 Schriftsteller, Künstler und Intellektuelle aus 41 Ländern waren zu Gast.

840 Neuerscheinungen und mehr als 4,5 Millionen Bücher umfasst die stolze Bilanz in diesem Jahr.

Mit über 400 000 Besuchern ist sie sicherlich die größte Buchmesse in Lateinamerika. Und wahrscheinlich ist sie die mit dem höchsten Kinderanteil unter den Besuchern. Denn sie ist ein riesen Kulturfest, das auch die Kurzen nicht zu kurz kommen lässt.

Ehrengastländer waren in diesem Jahr die karibischen Staaten. Eindrucksvoll schilderte die jamaikanische Kulturministerin Lissa Hanna in ihrer Rede bei der Eröffnung die gemeinsamen historischen Bindungen der Karibikstaaten. Sie lobte das Beispiel Kubas und das Engagement der Regierung zur Förderung der Kultur.

Die Buchmesse ist Teil dieser Kultur, denn sie zielt nicht auf Verkaufszahlen und Profit. Hier genießt ein lesefreudiges und lesekundiges Volk mit seinen Gästen das neue Lesefutter, den intellektuellen Austausch und wirft auch einen Blick auf benachbarte Medien wie CDs und Film usw. Das

macht die Messe zu einem kulturellen aber auch politischem Ereignis, das nicht mit den sterilen Verkaufsveranstaltungen in Frankfurt oder Leipzig zu vergleichen ist.

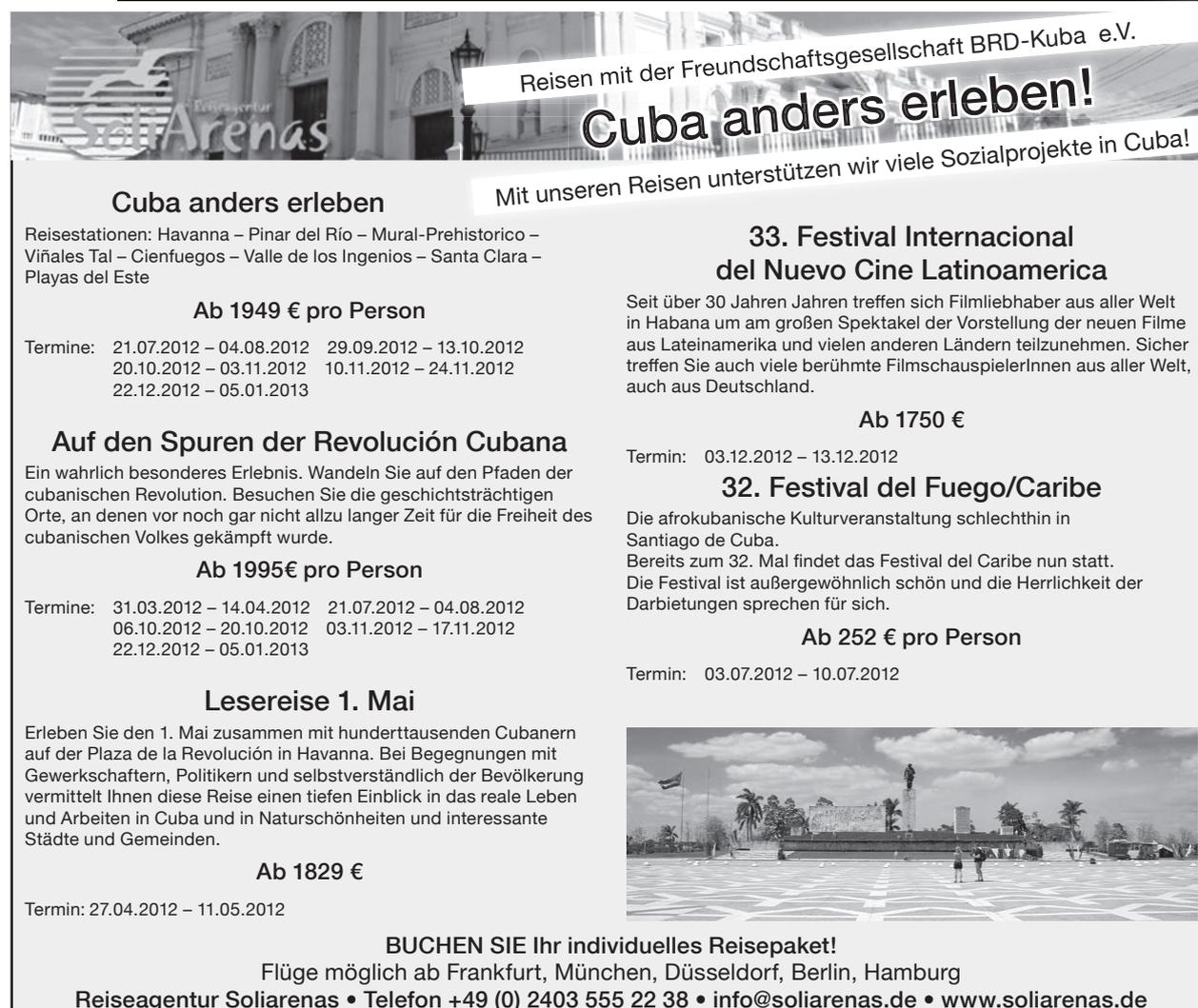
Weitere Berichte, Infos und Fotos findet ihr hier:

<http://www.fgbrdkuba.de/galerie/buchmesse-havanna-2012.html>

<http://www.buchmesse-havanna.de/allgemein/buchmesse-havanna-2012/>

<http://www.jungewelt.de/blogs/havanna2012/index.php>

ANZEIGE



Reisen mit der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.

Cuba anders erleben!

Mit unseren Reisen unterstützen wir viele Sozialprojekte in Cuba!

Cuba anders erleben

Reisestationen: Havanna – Pinar del Río – Mural-Prehistorico – Viñales Tal – Cienfuegos – Valle de los Ingenios – Santa Clara – Playas del Este

Ab 1949 € pro Person

Termine: 21.07.2012 – 04.08.2012 29.09.2012 – 13.10.2012
20.10.2012 – 03.11.2012 10.11.2012 – 24.11.2012
22.12.2012 – 05.01.2013

Auf den Spuren der Revolución Cubana

Ein wahrlich besonderes Erlebnis. Wandeln Sie auf den Pfaden der cubanischen Revolution. Besuchen Sie die geschichtsträchtigen Orte, an denen vor noch gar nicht allzu langer Zeit für die Freiheit des cubanischen Volkes gekämpft wurde.

Ab 1995€ pro Person

Termine: 31.03.2012 – 14.04.2012 21.07.2012 – 04.08.2012
06.10.2012 – 20.10.2012 03.11.2012 – 17.11.2012
22.12.2012 – 05.01.2013

Lesereise 1. Mai

Erleben Sie den 1. Mai zusammen mit hunderttausenden Cubanern auf der Plaza de la Revolución in Havanna. Bei Begegnungen mit Gewerkschaftern, Politikern und selbstverständlich der Bevölkerung vermittelt Ihnen diese Reise einen tiefen Einblick in das reale Leben und Arbeiten in Cuba und in Naturschönheiten und interessante Städte und Gemeinden.

Ab 1829 €

Termin: 27.04.2012 – 11.05.2012

33. Festival Internacional del Nuevo Cine Latinoamerica

Seit über 30 Jahren Jahren treffen sich Filmliebhaber aus aller Welt in Habana um am großen Spektakel der Vorstellung der neuen Filme aus Lateinamerika und vielen anderen Ländern teilzunehmen. Sicher treffen Sie auch viele berühmte FilmschauspielerInnen aus aller Welt, auch aus Deutschland.

Ab 1750 €

Termin: 03.12.2012 – 13.12.2012

32. Festival del Fuego/Caribe

Die afrokubanische Kulturveranstaltung schlechthin in Santiago de Cuba. Bereits zum 32. Mal findet das Festival del Caribe nun statt. Die Festival ist außergewöhnlich schön und die Herrlichkeit der Darbietungen sprechen für sich.

Ab 252 € pro Person

Termin: 03.07.2012 – 10.07.2012

BUCHEN SIE Ihr individuelles Reisepaket!

Flüge möglich ab Frankfurt, München, Düsseldorf, Berlin, Hamburg

Reiseagentur Soliarenas • Telefon +49 (0) 2403 555 22 38 • info@soliarenas.de • www.soliarenas.de

Pastors for Peace

Zehn Gründe, an der Freundschaftskarawane nach Kuba teilzunehmen

von Sabine Caspar

1. Protest gegen die Blockade

»Blockade?? Ist das nicht nur eine Ausrede der Regierung, wenn die Versorgung nicht klappt?« NEIN, denn Blockade bedeutet: kein kultureller oder wissenschaftlicher Austausch, kein »Handel mit dem Feind«. Kuba muss alle seine Importe über weite Handelswege transportieren lassen und kann viele Waren, auch Medikamente, überhaupt nicht kaufen.

Die USA halten unbeirrt an der Blockade fest, obwohl die Generalversammlung der Vereinten Nationen/UNO im Oktober 2011

Zahlung annimmt, die von einem kubanischen Unternehmen stammen. Die Blockade verbietet US-amerikanischen Schiffen, kubanische Häfen anzulaufen; sie verbietet den Schiffen anderer Länder, die kubanische Häfen anlaufen, im Verlauf der folgenden sechs Monate US-amerikanische Häfen anzusteuern.

Für den Zeitraum von Mai 2010 bis April 2011 berechnete Kuba den Verlust an Einkommen durch zusätzliche Kosten im Gesundheitswesen auf 15 Millionen US-Dollar und im Ernährungssektor auf 120,3 Mio US-Dollar. Mit

gelben ehemaligen Schulbus an der Grenze USA-Mexico festhalten und die Reifen kaputt stechen. Er zeigt wie die Menschen in diesem Bus in einen Hungerstreik auf dem Grenzgelände treten. Er zeigt, dass die Hungerstreikenden nach viel Unterstützung und 23 Tagen endlich mit neuen Reifen weiterfahren können.

3. In loving memory of Lucius Walker

Der Pastor und Gründer der »pastors for peace« setzte sich seit 1967 ein für: Selbstorganisation, soziale Gerechtigkeit, Bürgerrechte für Schwarze, das American Indian Movement, die Bewegung der FarmarbeiterInnen und den Kampf Puerto Ricos für Unabhängigkeit. Er organisierte mehr als 40 Karawanen nach Mittelamerika und nach Haiti. 21 von ihnen nach Cuba durch zivilen Ungehorsam gegen die illegale und unmoralische Wirtschaftsblockade der USA.

Im September 2010 verstarb Lucius unerwartet.

Lucius Walker wurde 2011 in vielen Ansprachen gewürdigt und in Cuba mit einer offiziellen Feier und einem Namensschild auf einer Steintafel an der »Tribuna antiimperialista« geehrt: *Rev. Lucius Walker, jr. – infatigable luchador contra el bloqueo – lider de las caravanas de la amistad EEUU-CUBA.*



zum 20. Mal eine Resolution verfasste, die die »Notwendigkeit, die Kuba von den USA auferlegte wirtschaftliche, kommerzielle und finanzielle Blockade zu beenden« betont. Es ist verboten:

- Geld in Kuba auszugeben,
- bei kubanischen Unternehmen zu kaufen,
- kubanische Erzeugnisse zu kaufen,
- in Kuba zu investieren,
- an Kuba zu verkaufen.

Außerdem unterbindet die Blockade, dass irgendeine Bank irgendeines Landes US-Dollar als

ca. 90 Mio US-Dollar hätte Cuba 325 000 Tonnen Weizen kaufen können.

2. Der Dokumentarfilm »Who's afraid of a little yellow school bus?«

Die »Pastors-for-peace-Freundschaftskarawane« kritisiert die Verbote der Blockadepolitik und übertritt sie, indem Tonnen von humanitärer Hilfe mit einer Karawane von beladenen Schulbussen über Mexico nach Cuba gebracht werden. Der Film zeigt, wie die US-Grenzbeamten einen kleinen

4. Interessante Menschen treffen

Für mich begann 2011 die Karawane in Canada, beim Komitee der »Vancouver communities in solidarity with Cuba«: abends eine Infoveranstaltung im Park und am nächsten Tag ein Picknick im Gelände zwischen den Grenzen von Canada und den USA. Auf der anderen Seite der Gren-

ze erwartete uns schon Rick mit seinem bequem ausgebauten Bus, mit dem wir dann in zwei Wochen die Strecke bis zur mexikanischen Hafenstadt Tampico fuhren. Dort wurden alle Spenden auf ein Schiff nach Cuba geladen.

Raging Grannies, die wütenden Omas, die es in vielen Städten gibt, dichten bekanntes Liedgut in regierungskritische Texte um und treten gerne öffentlich auf.

Brian Willson, Vietnamkriegsveteran, der zum revolutionären Pazifisten wurde und bei der Blockierung eines Munitionszuges überrollt wurde und beide Beine verlor. Catholic workers, die als Gemeinschaft mit Obdachlosen und illegalisierten MigrantInnen zusammenleben.

5. Sightseeing

Es ist sehr reizvoll, die verschiedenen Seiten der USA und Canadas kennen zu lernen: große Städte wie Vancouver, Chicago; die Westküste Nordamerikas; die Quelle des Mississippi; Tagebau in Silver City; in der Wüste von Arizona ein Architektur- und Ökologie-Projekt.

6. Abenteuer

Nach den drei Tagen in Texas, an denen Fahrzeuge repariert und Bezugsgruppen gebildet und Spenden verpackt werden, Öffentlichkeitsarbeit gemacht wird und Hintergrundinformation zur Geschichte der US-Außenpolitik und der Geschichte der pastors for peace und Kubas gegeben werden, geht es zur Grenze mit neun großen Bussen, einem LKW, drei kleineren Fahrzeugen und ca. 100 Personen.

Auf US-Seite werden wir von »special agents« empfangen, die alle Fahrzeuge mit einem Röntgengerät von außen erfassen und aus einigen Bussen Kartons ausladen. Zielsicher finden sie sieben PCs, die sie auf einen bereitstehenden pick-up laden. Die Computer, die für kubanische Schulen, Kran-

kenhäuser und eine Tierklinik bestimmt waren, werden beschlagnahmt bzw. festgehalten.

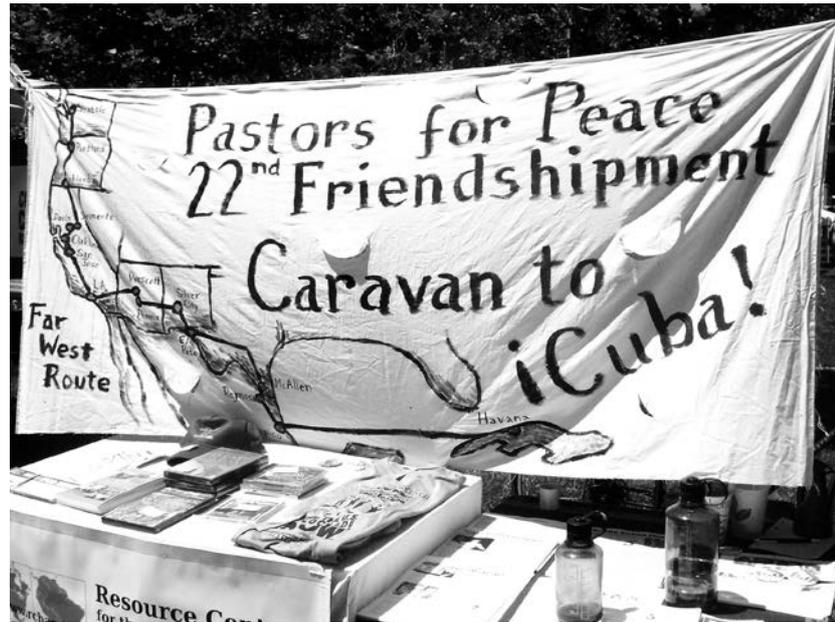
7. aktiv sein

Für mich ist es sinnvolle politische Aktion. Das kann auch selber Auto fahren bedeuten, mit den VeranstalterInnen sprechen, Unterbringung einteilen, Büchertisch auf- und abbauen, navigie-

seiner Vision einer besseren Welt verwirklichen konnte. Die Auswirkungen der internationalen Solidarität spüren viele Länder durch die Anwesenheit und Arbeit kubanischer Ärztinnen und Ärzte.

10. Weiterkämpfen

Die Arbeit weiterzuführen ist unerlässlich. Bisher wurde folgendes erreicht:



ren, blog schreiben und dann in Texas Sortieren und Verpacken aller Spenden und zweisprachige Listen erstellen.

8. Kuba

Viele Kontakte und Begegnungen finden statt: z.B. mit Juan T., der nach dem Sieg der Revolution mit einer Gruppe von Bauern, Los Malagones, in den Bergen von Pinar del Rio konterrevolutionäre Gruppen bekämpfte. Familienangehörige der Cuban 5, die wegen »Verabredung zur Verschwörung« in den USA zu langen Haftstrafen verurteilt sind. Das Kindertheater »La Colmenita« aus Havanna, das in dem neuen Film »Habanastation« von Ian Padron mitspielt.

9. Fidel Castro

Die Person Fidel Castro ist wichtig als Mensch und Politiker, der mit Weitsicht und Klugheit einen Teil

- mehr als 3000 Tonnen Sachspenden nach Cuba gebracht;
- Vermittlung von Gratis-Studiemplätzen zum Medizinstudium in Cuba für 125 junge Menschen aus den USA;

• jede Karawane macht auf allen Routen jeden Abend eine Veranstaltung zur Blockadepolitik der US-Regierung.

Das neue Leitungsteam wird den Kampf für soziale Gerechtigkeit fortsetzen. Priorität haben die Freundschaftskarawanen nach Cuba und das Stipendienprogramm für das Medizinstudium in Havanna für Studierende aus den USA.

Weitere Information über die pastors for peace und die Karawanen (Termin für den Sommer 2012: 1.7.-31.7.12) bei:

www.pastorsforpeace.org
www.ifconews.org

Die »Cuban 5« auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz

SIE WAREN diesmal so präsent, wie sie ohne Angehörige vor Ort sein konnten. Letztes Jahr war es schöner, weil Irma, die Mutter von René, bei uns war. Inzwischen ist ihr Sohn in den USA wieder auf so etwas ähnlichem wie freiem Fuß. Jedenfalls konnte sie ihn in der zweiten Jahreshälfte 2011 nach langer Zeit zum ersten Mal in die Arme schließen. In dieser oder jener Weise tut sie das sicher immer noch, was ihr nach über zehn Jahren unermüdlichen Engagements auf unzähligen Foren der Welt von Her-

er – der »Brüller« gewesen wäre, darf bezweifelt werden, denn der Massenandrang war (dieses Mal vollkommen ohne Medienhype!) derart groß, dass das Kunstwerk vielleicht sogar für jemanden unbemerkt geblieben wäre, der in drei Zentimetern Abstand davor gestanden hätte. Das Ding ins Foyer zu stellen, war aber, wie sich bald herausstellen sollte, ebenfalls ein »no go«.

So gesehen war die Lösung, zu der man schlussendlich griff, nämlich den Käfig nach draußen zu verlagern, immerhin jedoch

schuld. Veranstalter dieses Großevents ist nun mal die junge Welt, und sie allein sagt, wo es langgeht. Aber die jW war auch nicht schuld, denn sie hatte vor der RLK tausend Dinge zu bedenken (und andere Prioritäten als wir).

Auch die FG war – wenngleich weniger spektakulär – für die 5 aktiv. An ihrem Infotisch (in guter Lage!) kam es zu vielen fruchtbaren Gesprächen zum Thema. Es lagen dort auch eigens zum Aktionstag am 17. März erstellte Flyer aus, des weiteren welche im Backstage-Bereich, und auf dem gan-



17. März, Frankfurt/Main: Ankunft beim US-Konsulat – Foto: Bruni Frey Eisen

zen gegönnt sei. Der emotionale Impact eines solchen Auftritts wie dem ihren in der Urania vor vollem Haus lässt sich natürlich nicht gleichwertig ersetzen. Und die Mütter bzw. Ehefrauen der noch inhaftierten übrigen vier waren im Interesse der Sache anderweitig gebunden. Was bei der RLK 2012 zum Thema verblieb, war dennoch nicht wenig.

Der Gefangenenkäfig mit den fünf in etwa lebensgroßen Puppen der »Cuban 5« hinter den Gittern (eine Bastelarbeit des Netzwerks Cuba) kam einmal mehr zum Einsatz. Das Netzwerk hatte sich als Stellplatz die Bühne gewünscht, was aber vom Veranstalter letztlich aus organisationstechnischen Gründen abschlägig beschieden wurde. Doch ob die danach angedachte Alternative – im Foy-

ernmittelbar in Eingangsnähe, eigentlich gar nicht schlecht, denn alle, die hinein wollten, mussten da vorbei. Wäre die RLK eine Sommerveranstaltung, wäre diese Lösung allerdings noch sehr viel besser gewesen, denn dann hätten die Besucher all die Infos, die an den Stäben befestigt waren, lesen können, ohne sich dabei den Arsch abzufrieren. Dann hätte man auch den Kombitisch von Netzwerk Cuba und »Basta Ya« splitten können: das Netzwerk drinnen und »Basta Ya« draußen am Käfig – bei den Leuten, von denen man nur hoffen kann, dass sich möglichst viele von ihnen (allein gelassen, wie sie waren) die angehefteten Flugis zu »Los 5« vor dem Rein-gehen abgerissen haben. An alledem, was so dilettantisch erscheinen mag, war nicht das Netzwerk

zen Terrain verteilt wurden sie außerdem.

»Los 5« fanden aber auch 2012 wieder ihren Weg ins Audimax der Urania – zunächst durch den Singer/Songwriter Pablo Miró aus Argentinien, danach durch Raúl Becerra, den cubanischen Botschafter, der eine Grußadresse der Fünf an die TeilnehmerInnen der Rosa Luxemburg Konferenz verlas. Bleibt zu hoffen, dass sich diese »offene Wunde« bei der nächsten RLK erledigt haben wird oder, besser noch, René, Antonio, Gerardo, Fernando und Ramón 2013 vielumjubelt auf dem Podium stehen werden als lebende Beweise dafür, was Integrität, Beharrlichkeit und Mut gegen hegemoniale Arroganz und Duckmäusertum der Medien vermögen.

Ulrich Fausten

Aktionstag setzt Zeichen der Solidarität

Von Marion Leonhardt

WELTWEIT DEMONSTRIERTEN am 17. März im Vorfeld des Tages des politischen Gefangenen die Menschen für die Freilassung der Fünf.

Auch in der BRD hatten sich für diesen Aktionstag – initiiert von der FG BRD-Kuba und der Cuba-AG der DKP – lokale Bündnisse gegründet, um an diesem Tag vor der US-Botschaft in Berlin, sowie den US-Konsulaten in Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg und München zu protestieren.

Erstunterzeichner des Aufrufes zum Aktionstag waren zahlreiche Organisationen der Kuba-Solidarität neben Künstlern, Verlagen, humanistischen Organisationen und Menschen, die sich gegen Menschenrechtsverletzungen zur Wehr setzen.

Berlin sonnig und solidarisch

Bei strahlendem Sonnenschein mit fast kubanischen Temperatu-

ren fand in Berlin die Kundgebung vor der US-Botschaft mit über Hundert Mitgliedern der Solidaritätsbewegungen, Berliner Bürger/innen, Künstlern sowie einigen Touristen statt. Erster Redner war Victor Großman, US-Amerikaner, der 1952 wegen seines Friedensengagements in die DDR fliehen musste und seitdem hier lebt. Er forderte die USA auf, die Cuban Five, Mumia, Leonard Peltier und die anderen politischen Gefangenen endlich freizulassen. Dies bekräftigten auch die Redner des Mumia-Bündnisses sowie des Bündnisses für die Freilassung der politischen Gefangenen. Harri Grünberg als Vorsitzender des Netzwerks Cuba Informationsbüros legte der Bundesregierung nahe, in einem Brief die Freilassung der Fünf zu fordern, wenn man an einer Entspannung der Beziehungen zu Kuba interessiert sei.

Zwischen diesen und den Redebeiträgen vieler weiterer Organisationen setzten Musikbeiträge von Tobias Thiele, Frank Viehweg, vom Trio Palmera mit Mauro wunderbare künstlerische Zeichen der Solidarität, die die



Berlin Foto: Michael Czech

Düsseldorf Foto: Klaus Czyborra



Kundgebungsteilnehmer mitbrachten. Die waren auch anderweitig gefordert: auf großen Tüchern konnten sie diverse Antwortmöglichkeiten zu Fragen zum US-Terrorismus gegen Kuba ankreuzen und auf einer großen Rolle mit ihrer Unterschrift die Befreiung der Fünf fordern. Neben bewegenden Grußadressen der Fünf und ihrer Familien-

wurden sie von einer nicht nur unkundigen, sondern sogar feindseligen Journalistin. Was für die schauspielernden Kuba-Aktivistinnen eine Mammutarbeit war, denn immerhin mussten 15 Seiten Text gelernt werden, informierte und unterhielt das Publikum und bot eine gute Möglichkeit, die Fünf als Persönlichkeiten kennen zu lernen und alles Wichtige über ihre

einem Mitglied der Frankfurter »occupy«-Bewegung.

Hamburg im Zeichen der Internationalen für die Befreiung der Fünf

Knapp 200 Teilnehmer auf der Kundgebung vor dem US-Konsulat in Hamburg forderten lautstark die Freilassung der Fünf. Begeistert waren sie von den musikalischen Beiträgen von Blandine Bonjour und Bernd Köhler, die am Schluss ihres Programms mit der Internationalen auf Französisch daran erinnerten, dass der Tag der politischen Gefangenen im Gedenken an die Pariser Kommune stattfindet. In ihren Reden wiesen die Vertreter der Solidaritätsbewegung auf die Notwendigkeit Kubas hin, sich gegen den von US-Boden ausgehenden Terror zu verteidigen. Berührend waren die Grußworte der Fünf und ihrer Familienangehörigen



München Foto: Rainer Schulze

angehörigen an die Teilnehmer gab es auch einen telefonischen Life-Kontakt zur Kundgebung in Frankfurt – man spürte, man ist nicht allein.

Theater vor dem US-Konsulat in Düsseldorf

Knapp hundert Personen fanden sich am Bertha-von Suttner-Platz ein. Ihr Interesse wurde von einer einstündigen schauspielerischen Darstellung geweckt, die nach einem einführenden Redebeitrag der langjährigen Miami-5-Aktivistin Josie Michel-Brüning stattfand. Protagonisten des Schauspiels waren Ramón, Antonio, Gerardo und Fernando in Sträflingsanzügen und mit Handschellen sowie René in Zivil mit einer Fußfessel. Befragt zu Ihrem Fall

Tätigkeiten und die Hintergründe des skandalösen Prozesses zu erfahren.

Demolauf für die Fünf in Frankfurt

Gut hundert Menschen machten sich nach einer Auftaktkundgebung an der zentral gelegenen Hauptwache zu einem knapp zweistündigen Marsch zum US-Konsulat, welches in einer doch eher verlassenen Gegend liegt. Dort fand eine zweite Kundgebung statt. Musikalisch begleitet wurden die Demonstranten von Ernst Schwarz mit seiner Gitarre. Grußworte sprachen Klaus Hartmann vom Freidenkerverband sowie Bettina Mandellaub für die DKP; auch die Widerstandskämpfervereinigung FIR reichte einen Beitrag ein, der verlesen wurde. Ein Grußwort kam auch von

Fünf Stunden für die Fünf in München

Eingeläutet wurde der Aktionstag mit der Vorführung des Films »Mission gegen den Terror« am Vorabend. Am Aktionstag selbst schlug die Staatsgewalt zu, indem sie jegliches Filmen und Fotografieren vor dem US-Konsulat untersagte und dann auch noch den Hauptkundgebungsplatz vom zentralen Marienplatz an einen anderen Platz verlegte. Dennoch gelang es, fünf Stunden lang dennoch eine größere Öffentlichkeit und Bekanntheit über das Schicksal der Kubaner sowie die Rolle der USA herzustellen. Zahlreiche Passanten zeigten sich spontan empört, es wurde aber auch deutlich, dass noch viel zu wenige Menschen überhaupt etwas darüber wissen, weil die Medien hierzulande kaum darüber berichten.



Hamburg, Foto: Pever-Mediabase

Der 1. Mai, entschied das Münchner Bündnis zur Befreiung der Fünf, soll genutzt werden um erneut Öffentlichkeit zu schaffen.

Kubaveranstaltung auf der Lateinamerikawoche

Am 23. 1. 11 fand in Nürnberg im Rahmen der jährlich Ende Januar stattfindenden Lateinamerikawoche von der Freundschaftsgesellschaft eine Veranstaltung zur Zukunftsfähigkeit Kubas und die reichhaltigen Facetten der Nachhaltigkeit auf der Insel statt.

Referent war Dr. Edgar Göll vom Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung mit vielen beeindruckenden wissenschaftlichen Studienergebnissen, die die fortschrittliche Politik Kubas beleuchteten und bestätigten.

Die »Agenda 21« war der Anfang

Cuba schaffte ab 1993 mit der »Agenda 21« neue Programme zur Nutzung nationaler Energiequellen. Ebenso mit einem neuen Umweltgesetz und Sektorstrategien verschiedener Ministerien nicht nur die gesetzlichen Grundlagen, sondern auch konkrete technische Umweltnormen, um alle Maßnahmen auch wirklich umzusetzen.

Durch eine eigene Organisation (CITMA) wird die nationale Nachhaltigkeitsstrategie und ein Umweltmanagementsystem auf allen Ebenen ständig aktualisiert.

Wer Kuba schon vor 25 Jahren kannte erinnert sich an die Monokulturen und das den Hafen von Havanna eine zentimeterdicke Ölschicht aus defekten Leitungen beim Abpumpen der täglich eintreffenden sowjetischen Öltanker bedeckte. Heute darf man am Malecón schwimmen gehen und sich über die Vielfalt von Vegetation und Tierwelt freuen. Durch Küstenschutz, neue Wälder mit Schutzgebieten, Biodiversität u. v. a. m. ist sichtbar, wie in Kuba mit Konzepten eine

nachhaltige Entwicklungspolitik im eigenen Land umgesetzt wird. Diese Konzepte werden nicht nur auf dem Land umgesetzt. In Stadtteilgruppen (TTIB) wird an nachhaltigen Verbesserungen der strukturellen und ökologischen Defizite der Stadtteile gearbeitet, z.B. durch die Reparatur/Erneuerung des z.T. über 100 Jahre alten Kanalisationssystems.

Durch Konzentration auf:

- Ökotourismus
- Ausbau und Verbreitung regenerativer Energienutzung
- Ökolandbau
- Wiederaufforstung
- Modernisierung / teilweise Schließung von Basisindustrie und Zuckerrohr
- Ausbau und Verbreitung regenerativer Energienutzer
- Biotechnologie
- grüne Medizin

hat Cuba nach Angaben des UN-Berichts (Global Footprint Network) der WWF als einziges Land der Welt ein fast ausgewogenes Verhältnis zwischen Ressourcenutzung (Ecological Footprint) und der menschlichen Entwicklung (Human Development Index). Somit ist Kuba das einzige Land, das im Feld »nachhaltige

Entwicklung« (HDI 0,81 und Eco-FootPrint 1,4) zugeordnet ist. Die US-Amerikaner verbrauchen etwa das 6- und die EU-Bürger das 3-4-fache der natürlichen Ressourcen, die ihnen zustehen.

Kapitalismus und Ressourcenplünderung

Fidel Castro hat Kubas Weg auf der UN-Konferenz 2003 so vorgestellt: »... diese (kapitalistische) Wirtschaftsordnung und diese Verbrauchsmuster sind unvereinbar mit den wesentlich begrenzten und nicht erneuerbaren Ressourcen unseres Planeten und den Gesetzen der Natur und des Lebens...«

Nachhaltige Entwicklung ist deshalb per Definition: Die Menschen sollen ihr Handeln so organisieren, dass sie nicht auf Kosten der Natur, nicht auf Kosten anderer Menschen, nicht auf Kosten anderer Regionen, nicht auf Kosten anderer Generationen leben.

Unterstützen wir Kuba und kämpfen gemeinsam für eine bessere Welt in der kein Mensch mehr einen anderen Menschen ausbeutet!

Absender/-in

.....
.....
.....
.....

Platz für Grüße, Mitteilungen und dergl.

Bitte freimachen

Freundschaftsgesellschaft BRD - Kuba e.V.
Maybachstr. 159

50670 Köln

»Nachdem die UdSSR und das sozialistische Lager verschwunden waren, war die die Regierung der Vereinigten Staaten der Meinung, dass Kuba sich nicht halten können würde. George W. Bush hatte bereits eine konterrevolutionäre Regierung vorbereitet, um unserem Land vorzustehen. ...

Bush und seine Dummheiten regierten 8 Jahre lang und die Kubanische Revolution hat sich über ein halbes Jahrhundert aufrechterhalten. Die reife Frucht ist nicht in den Schoß des Imperiums gefallen. Kuba wird nicht eine weitere Kraft sein, mit der das Imperium sich auf die Völker von Amerika ausbreitet. Das Blut von Martí wird nicht umsonst vergossen worden sein.«

Fidel Castro Ruz, 24. Januar 2012



» Ich möchte:



- Die Zeitschrift CUBA LIBRE abonnieren
- Informationsmaterial über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.
- Mitglied der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. werden
- Meinen Beitrag von 3,- € auf 7,- € monatlich erhöhen (Einzugsermächtigung liegt vor)
- Einen Förderbeitrag von _____ € (mind. 10,- €) monatlich abbuchen lassen (Einzugsermächtigung liegt vor)
- Jugendmitglied (bis 18 Jahre) werden für nur 1,- € pro Monat
- Informationen über die Spendenprojekte
- An der Brigade José Martí 2012 teilnehmen

Name:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon: E-Mail:

Datum: Unterschrift:



Bei Umzug: Neue Adresse u. ggf. Bankverbindung in der Geschäftsstelle mitteilen!

Eigentumsvorbehalt
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Name ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.